

Altpreußische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.
Telephon-Anschluß Nr. 3.
Insertions- und Anzeigen an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Kaszwärter 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Resten 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.
Verantwortlich für den politischen, feuilletonistischen und allgemeinen Theil: S. Schiemann in Elbing; für den provinziellen, lokalen und Inseratenthail: S. Bachau in Elbing.
Eigentum, Druck und Verlag von S. Gaahr in Elbing.

Nr. 46.

Elbing, Mittwoch

24. Februar 1897.

49. Jahrg

„Altpreußische Zeitung“

Ein Abonnement auf die „Altpreußische Zeitung“ bis zum 1. April 1897 kostet 60 Pf. und werden Bestellungen entgegengenommen von der Expedition, unsern Zeitungsboten und folgenden Ausgabestellen:
G. Schmidt, Fischervorberg Nr. 7 („Began“),
A. Heyden, Neustädterfeld Nr. 35,
Max Krüger, Hohejunnstraße Nr. 10,
Otto Jeromin, Altstadt, Wallstraße Nr. 11/12,
W. Krämer, Leichnamstraße Nr. 34/35,
A. Anders, Leichnamstraße Nr. 90a,
R. Reich, Königsbergerstraße Nr. 11,
Gust. Meyer, Königsbergerstraße Nr. 60,
H. Marschall, Innerer Georgendam Nr. 33.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 22. Februar 1897.

Das Haus tritt in die Beratung des Etats des Auswärtigen Amtes ein.

Abg. Dr. Hase (nl.): Die Zurückhaltung des Reichstages in Fragen der auswärtigen Politik darf nicht so weit gehen, daß man die Frage des Augenblicks, den Konflikt zwischen Griechenland und der Türkei, nicht berühren dürfe. Wir haben gegenwärtig ein Schiff dort vor Creta stationiert, und ich hoffe, der Staatssekretär wird uns beruhigende Erklärungen darüber geben, daß die deutschen Interessen ausreichend gewahrt bleiben. Nebenher bringt alsdann die Klagen über die mangelnde Unterstützung deutscher Schulen im Auslande zur Sprache. Eine weitere Erleichterung könnte den im Auslande lebenden Deutschen bei Ausübung der Wehrpflicht gewährt werden. Man könnte sie entweder bei den Schutztruppen oder aber auf den Kriegsschiffen zu einer sechsmonatigen Übung einstellen. Ein weiterer Wunsch meinerseits betrifft die endliche Vorlegung des Auswanderungsgesetzes und eine definitive Regelung unserer handelspolitischen Beziehungen mit Spanien. Namentlich zu wünschen ist dies im Interesse der sächsischen Stricker- und Spitzenfabrikation. Der heutige Zustand bereitet dem Export solche Schwierigkeiten, daß die Fabrikanten ihre Fabrikation immer mehr auf böhmisches Gebiet verlegen. Wünschenswerth ist ferner, daß das Auswärtige Amt rechtzeitig den Vorkarben für den neuen Generaltarif seine volle Aufmerksamkeit schenkt, und zwar im Interesse der Industrie und Landwirtschaft. Staatssekretär Frhr. v. Marschall: Das Schiff „Kaiserin Augusta“ ist vor Canea eingetroffen und hat 50 Mann gelandet, die sofort gegen eine Insurgenz unter griechischer Flagge in Aktion getreten sind. Ueber die kretensische Frage vermag ich zur Zeit nichts zu sagen, als daß wir durchaus im Einvernehmen mit den andern Mächten vorgehen. Deutschland verfolgt dabei keinerlei Sonderinteressen (Beifall). Zunächst gilt es, das völkerverwundende Vorgehen Griechenlands, das nur geeignet ist, die Anarchie in Creta zu vergrößern, wieder aus der Welt zu schaffen, und daß demnach auf der Insel Zustände geschaffen werden, welche Garantie gegen die Wiederholung ähnlicher Vorkommnisse bieten, ohne die Integrität des ottomanischen Reiches in Frage zu stellen. (Beifall.) Weiter auf die schwebenden Fragen einzugehen, vermag ich zur Zeit nicht. Der Reichstanzler wird aber gern bereit sein, wenn es an der Zeit ist, dem Hause ausführlichere Mittheilungen zu machen. (Beifall.)

Ministerialdirektor Hellwig sagt in der Schulfrage möglichste Berücksichtigung der Wünsche des Abg. Hase zu.

Ministerialdirektor Reichardt theilt mit, daß das Auswanderungsgesetz dem Hause in wenigen Wochen zugehen werde.

Abg. Dr. Lieber (Centr.): Auch meine Freunde bedauern die bedrückende Behandlung der christlichen Unterthanen des Sultans, aber an erster Stelle steht auch uns die Erhaltung des europäischen, ja des Weltfriedens, und wir hoffen, es wird gelingen, den kleinen Gernegroß in Creta recht bald zu Baaren zu treiben. Wir hegen in dieser Frage das vollste Vertrauen zu der Leitung unserer auswärtigen Politik. (Beifall.)

Man braucht auch nicht das Gewicht darauf zu legen, daß die Griechen die Insel zuvor verlassen. Sie werden nicht dort sitzen können, wenn nur die Mächte die Einigkeit zeigen, die sie im Orient bis jetzt leider zu oft haben vermissen lassen.

Abg. Dr. v. Marquardsen (nl.): Es freut mich, daß im Reichstage im wesentlichen nur eine Stimme zu dieser Frage laut wird. Das wird der Regierung bei ihrer Aktion einen neuen Rückhalt gewähren. Im Interesse des europäischen Friedens können wir nur wünschen, daß die Regierung ihren Weg weiter verfolgen kann, und daß auch ferner die Parteien in den Fragen der auswärtigen Politik einmütig hinter ihr stehen mögen.

Abg. Dr. Dieber (Centr.): Ob die Parteien im einzelnen auch als schwarz, weiß oder roth angesehen werden, in der auswärtigen Politik gebe es nur ein einmütiges Schwarz-Weiß-Roth. (Beifall.) Am besten thue das Haus, zur Zeit sich in weitere Erörterungen überhaupt nicht einzulassen und mit Vertrauen auf die Thätigkeit des Auswärtigen Amtes blicken. (Beifall.)

Abg. Schmidt-Warburg (Centr.) befürwortet energische Wahrnehmung der geschädigten griechischen Staatsgäubiger. Auch in dieser Frage müsse dem kleinen Griechenland gegenüber der Reichstag zur Geltung gebracht werden: Justitia fundamentum regnorum. (Beifall.)

Staatssekretär Frhr. v. Marschall: Im vorigen Jahre war es zu einer Vereinigung zwischen den verschiedenen Gläubigercommittees gekommen, die griechische Regierung hat derselben aber ihre Zustimmung verweigert. Durch die Ereignisse, die inzwischen eingetreten sind, sind weitere Verhandlungen ausgeschlossen, und ich vermag daher neue Mittheilungen auf die Anregung des Vorredners nicht zu machen.

Der Titel „Staatssekretär“ wird bewilligt. Den Titel „Zu geheimen Ausgaben“ beantragt Abg. Stadthagen (Soz.) abzulehnen, da über die Verwendung derselben nur bekannt sei, daß daraus geheime Agenten, Spionagen und Lumpen jeher Art honorirt würden.

Der Titel wird bewilligt. — Ebenso debattelos der Rest des Etats des Auswärtigen Amtes nach den Beschlüssen der Commission.

Im Colonialetat regt bei den Ausgaben für das Ostafrikanische Schutzgebiet

Abg. Graf Arnim (Reichsp.) eine baldige Regelung der Landstrage an.

Colonialdirektor Frhr. v. Rittshofen erwidert, über die Gestaltung der heftigsten Verhältnisse schweben in der Colonialabtheilung bereits Erwägungen. Es werde fortwährend Alles geschehen, um namentlich die Entwicklung des Plantagenbaues zu fördern.

Abg. v. Bollmar (Soz.) beschwert sich über die Förderung, die der Sklavenhandel durch die massenhafte Waffen- und Pulverexporte in das deutsche Schutzgebiet erfahre.

Colonialdirektor Frhr. v. Rittshofen: Seltens des Gouverneurs geschehe fortwährend Alles, was zur Verhinderung des Sklavenhandels geschehen könne. Diese Bemühungen seien auch erfolgreich gewesen, wie selbst englische Missionäre anerkannt hätten.

Der Etat für Ostafrika wird nach den Commissionsschlüssen bewilligt.

Beim Etat für Kamerun“ bittet Abg. Vech (fr. Vp.) bei der Auswahl der Beamten für dieses Schutzgebiet vorsichtiger zu sein, als bisher. Herr v. Puttkamer sei auf Grund der über sein Vorleben bekannt gewordenen Thatsachen für eine solche Stellung nicht befähigt, und es sei ein Wunder, daß sich nicht seinerzeit der Staatsanwalt mit dem Herrn befähigt hat. Er habe seinerzeit auf diese Dinge hingewiesen, darüber sei ein halbes Jahr verstrichen, aber es sei gegen Herrn v. Puttkamer nichts geschehen.

Colonialdirektor Frhr. v. Rittshofen: Herr v. Puttkamer habe die Mittheilungen in dem Zeitungsartikel für vollkommen erlogen erklärt und die Klage gegen das betreffende Blatt angekreuzt. Man dürfe doch nicht außer Acht lassen, daß Herr v. Puttkamer einer der verdienstlichsten Colonialbeamten ist.

Abg. Schall (con.) fragt an, ob eine Erhöhung des Einfuhrzolles für Brannwein in Aussicht genommen sei. Die Missionäre konstatirten fortwährend die Abnahme der Arbeitslust und Arbeitskraft bei den Negern infolge des gesteigerten Brannweingenusses.

Abg. Graf Simburg-Stirum (con.) kann aus den Anklagen des Abg. Vech keinen Anlaß für die Colonialverwaltung zu einem schärferen Vorgehen gegen einen so verdienstlichen Beamten, wie es Herr v. Puttkamer ist, entnehmen.

Colonialdirektor Frhr. v. Rittshofen erwidert dem Abg. Schall, daß der Brannweinzoll bereits einmal erhöht worden sei, und zwar bis auf das Maximum der Zolltoge. Zu weiterem Vorgehen werde eine Vereinbarung mit den Nachbargebieten notwendig sein, die er gern in die Wege leiten werde.

Der Etat für „Kamerun“ wird bewilligt. Ebenso beim Etat für „Südwestafrika“ betont Abg. Graf Arnim (Reichsp.) die Nothwendigkeit des Baues einer Eisenbahn für dieses Schutzgebiet.

Abg. Richter (fr. Vp.) hofft, daß die Regierung auf die Anregungen zum Bau einer Bahn, und sei es auch nur einer Gelbahn, nicht eingehen werde.

Man solle solche Bauten doch den Privatunternehmern überlassen.

Abg. Dr. Hase hält den baldigen Bau einer Bahn von der Walfischhal bis Windhoel schon in nächster Zeit für dringend notwendig.

Der Etat für Südwestafrika wird bewilligt. Ebenso das Colonialetatgesetz nach den Beschlüssen der Commission.

Nächste Sitzung Dienstag. (Gesetz betr. die Schulden tilgung.)

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 22. Februar.

Der Gesetzesentwurf betr. Ergänzung einiger jagdrechtlicher Bestimmungen wird in einer redaktionell verbesserten Form in zweiter Lesung angenommen.

Es folgt die Beratung des vom Herrenhause in veränderter Fassung zurückgekommenen Gesetzes betr. die Lehrerbesoldungen.

Abg. Seyffardt (nl.): Zu erheblichen Bedenken geben die vom Herrenhause gefaßten Beschlüsse keinen Anlaß.

Abg. Dr. Borisch (C.): Seine Freunde werden die Vorlage annehmen, aber gerne thun sie es nicht, denn sie müssen auf eine allgemeine Regelung des Volksschulwesens bestehen.

Abg. Ricker (fr. Vg.): Die Streichung des Passus im § 7, wonach bei Verlegung der Alterszulage die Gültigkeit schriftlich mitgetheilt werden sollen, wird hoffentlich von der Regierung nicht gemißbraucht. Wir werden ebenfalls zustimmen.

Minister Boffe: Die Veränderungen, welche das Herrenhaus beschlossen hat, sind keine wesentlichen. Stimmen Sie der Vorlage zu und erfüllen Sie soweit als möglich die berechtigten Forderungen des Lehrerstandes.

Abg. v. Heydebrandt (con.): Wir werden der Vorlage zustimmen, obwohl unsere Freunde die Last hauptsächlich zu tragen haben werden, die dies Gesetz entwirft.

Abg. Dr. Arndt (nl.) erklärt die Zustimmung seiner Freunde. Zu wünschen bleibe die Verstellung der Lehrer-Religion in der Vorlage.

Nach kurzer Spezialberatung bei einzelnen Paragraphen werden diese und schließlich der ganze Gesetz entworfen einstimmig angenommen.

Von dem Abg. Seydel-Hirschberg (nl.) ist eine Resolution eingebracht, die Regierung aufzufordern, mit Rücksicht auf die in der Provinz Schlesien bestehende, ungerechte, namentlich die mittleren und die kleinen Grundbesitzer überlastende Vertheilung der Schulkosten, thunlichst noch in der laufenden Landtagssession einen Gesetzesentwurf vorzulegen, durch den die Schulbeitrags- und Unterhaltungspflicht bez. sämtlicher Volksschulen der Provinz Schlesien gemäß Artikel 25 Absatz 1 der Verfassung geregelt wird.

Ein hierzu vorliegender Unterantrag von Heydebrandt (con.) will den Antrag Seydel nicht bloß für Schlesien stellen, sondern diese Worte streichen, ferner, statt in der laufenden Landtagssession: „baldthunlichst“ und die gesetzliche Regelung zu fordern im Rahmen des von beiden Häusern übereinstimmend geforderten allgemeinen Volksschulgesetzes.

Der Antrag Seydel wird mit dem Zusatzantrag v. Heydebrandt in allen Punkten angenommen gegen die Stimmen der Freikonservativen und Liberalen.

Der Gesetzesentwurf betr. die Rechtsverhältnisse der Auktionatoren in Ostpreußen und Harlingerland wird in erster und zweiter Lesung nach den Beschlüssen des Herrenhauses angenommen.

Der Gesetzesentwurf betr. die Vereinigung der Stadtgemeinden Butschel und Wachen wird nach kurzer Debatte an die Gemeindefcommission verwiesen.

Nächste Sitzung: Dienstag. Bau-Etat und kleine Vorlagen.

Deutschland.

Berlin, 22. Februar. Der heute hier tagende Reichstag wurde durch den Vorsitzenden Sartori-Mel mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet. Es waren ungefähr 70 Delegirte und Vertreter verschiedener Verbände anwesend, darunter der Staatssekretär Dr. v. Bötticher, welcher den Reichstag im Namen der Regierung begrüßte. Als Vorsitzender wurde Sartori-Mel wiedergewählt. Unter anderen Gegenständen wurde die Resolution Sübener-Hamburg beraten, welche die proportionale Theilung des gemeinsamen Cooschadens im Falle von Collisionen bei beiderseitigem Verschulden für die allein richtige Art der Behandlung bezeichnet und an die Reichsregierung und den Reichstag das Ersuchen richtet, den Artikel 737 des deutschen Handelsgesetzbuches dementsprechend zu ändern. Die Abstimmung wurde auf morgen verschoben. Gehelrath Donner machte eine Mittheilung zum Untergang der „Elbe“, welche die Schuld des Steueramtes und Ausguckmannes der „Crahe“, mit der die „Elbe“ kollidierte, außer allen Zweifel stellt. Gestern erhielt Gehelrath Donner von dem Coroner in Suffz, der seinerzeit die Untersuchung leitete, einen Brief mit der Mittheilung, dem Coroner sei gemeldet, daß der Matrose, der damals am Ruder der „Crahe“ stand, nunmehr in Amerika sich aufhalte und dort, weil er sich außer Schußlinie

befinde, die volle Wahrheit eingestand, daß nämlich thatsächlich der Steueramant mit dem Ausguckmann den Posten verließ und beide in die Kambüse gingen, so daß bei dem Zusammenstoß mit der „Elbe“ die „Crahe“ führerlos gewesen sei.

Leipzig, 22. Februar. Das „Leipziger Tageblatt“ meldet: Die renovirten Unterrichtsgebäude werden am 15. Juni in Gegenwart des Königs Albert, der Prinzen des königlichen Hauses und der Fürsten, die an der hiesigen Universität immatriculirt waren, eingeweiht werden.

Ausland.

Italien.

Venedig, 22. Februar. Internationale Postkonferenz. In der heutigen Plenarsitzung war eine Mittheilung der englischen Delegation eingegangen, daß die Regierung von Großbritannien beschloßen habe, für dieses Jahr die Pilgerfahrten von Indien nach Mekka vollständig zu verhindern. Jede Delegation legte die Ansichten ihrer Regierung dar. Die Konferenz stimmte einem Beschlusse an, in dem Sinne zu, daß diejenigen Mächte, welche muslimantische Bevölkerung in ihren Gebieten haben, darauf eingehen, für dieses Jahr Maßregeln zu treffen, um die Pilgerfahrten aus den betreffenden Ländern mit allen Mitteln zu verhindern oder so weit wie möglich zu beschränken.

Frankreich.

Paris, 22. Februar. Der Senat hat ohne Debatte die Vorlage betreffend Errichtung vierter Bataillone bei den Infanterie-Regimentern angenommen.

Indien.

Der „Bombay Gazette“ zufolge kann nunmehr das Antitoxin Hooffman's bei der Pest an den Kranken angewendet werden, die noch nicht in den letzten Stadien sich befinden. Da die Behandlung der Kranken so erfolgreich gewesen ist, wird der Gemeinderath eine Anstalt für unentgeltliche Impfung mit Antitoxin eröffnen. Mehr als 1000 Eingeborene und Europäer sind bereits getupft worden.

Das europäische Bombardement.

Das Fortbestehen des europäischen Concerts ist trotz der in den letzten Tagen in Erscheinung getretenen Meinungsverschiedenheiten der Mächte über die Behandlung der Cretafrage vorgefiert durch eine gemeinsame militärische Aktion vor Canea den Griechen klar gemacht worden. Den „Daily News“ wird hierüber vom gestrigen Tage aus Canea folgendes telegraphirt: Nachdem gestern die fünf Admirale von den militärischen Erfolgen, die die Griechen seit dem vergangenen Mittwoch auf Creta errungen, gebürt hatten, begaben sie sich zusammen auf der „Dryade“ nach Patania, indem sie den griechischen Commandanten des „Admiral Miaulis“ mit sich nahmen. Dieser wurde in einem Boot des britischen Kriegsschiffes, welches die griechische Flotte trug, ans Land geschickt, um dem griechischen Obersten Boffos und seinen Truppen das Ultimatum der Admirale zu überbringen. Dieses lautet, daß, wenn die Griechen oder Insurgenten sich näher an Canea heranwagten, die combinirte Flotte sie bombardiren würde. Wenn sie sich aber ruhig verhielten, würden die Admirale das Land von Munitionsvorräthen für die Truppen versorgen.

Oberst Boffos erwiderte, daß er nicht beabsichtige, Canea oder die Flaggen der fünf christlichen Mächte anzugreifen. Er würde sich auf die Defensiv beschränken, so lange er nicht selbst angegriffen würde. Heute hätte man jedoch es Feuer in der Hügelkette östlich von Canea. Die Stellung der kondiotischen Combattanten konnte leicht von den Schiffen aus eingesehen werden. Die Türken erwiderten das Feuer schwach, es war ersichtlich, daß, wenn man ihnen ferner auf den Leib ging, sie ihre Position verlassen müßten. Die Hauptstellung der Cretenser war ein Dorf in einer Hügelkette, etwa 3 600 Meter vom Flaggschiff entfernt. Hier war vor einigen Tagen die griechische Flotte gebürt worden.

Um halb fünf Uhr Nachmittags wurden die britischen Schiffe „Dryade“, „Garrier“, „Redeuge“ sowie ein italienisches, das deutsche und ein russisches Kriegsschiff ansignallirt, das Feuer auf die Stellung der Cretenser zu eröffnen. Dies geschah. Die Engländer feuerten einige vierzig Granaten, die übrigen Schiffe etwa dreißig auf das Dorf und zerstörten die Häuser, worin die Cretenser sich festgesetzt hatten. Die griechische Flotte wurde darauf heruntergeholt. Nach zehn Minuten wurde das Feuer eingestellt, worauf die griechische Flotte wieder gebürt wurde. Die Türken, durch das Vorgehen der Flotte ermutigt, eröffneten ein lebhaftes Gewehrfeuer auf die Cretenser, während diese ihre Verwundeten forttrugen. Die Cretenser erwiderten das Feuer jedoch nicht.

Der Correspondent des liberalen englischen Blattes fügt hinzu, der ganze Vorgang war ein etwas melancholisches und begrabendes Schauspiel. Die hiesige Presse ist darüber einig, daß die Mächte so schnell wie möglich zu einer Einigung kommen müßten, da es mit jedem weiteren telegraphischen Zusammenstoß immer schwerer werden würde, die Griechen zu überzeugen, daß sie sich von Creta zurückziehen hätten. An die Möglichkeit einer Kriegserklärung der Türkei will hier Niemand recht glauben und man unterschätzt offenbar deren Kriegsbereitschaft.

Aus den Provinzen.

In einer Depesche des Admirals Poitot aus Canea heißt es: Die fremden Admirale haben ihren Regierungen berichtet, daß die Anarchie auf Creta fortwährend zunimmt, und haben erklärt, sie könnten für eine Vermittelung von Konflikt nicht mehr gut sagen, wenn sie nicht ermächtigt würden, jedes Land von Lebensmitteln zu verhindern, falls die Mächte nicht bei Griechenland die Rückberufung seiner Truppen und seiner Flotte durchsetzen. Im Laufe des gefrigen Tages haben, trotz des wiederholten Einspruches der Admirale, die Vorgesetzten der Aufständischen ihren Vormarsch fortgesetzt und Gewehrfeuer auf die türkischen Vorposten in Canea eröffnet. Nach einer unter den Admiralen getroffenen Vereinbarung eröffneten die englischen, die österreichisch-ungarischen, das deutsche und ein russisches Kriegsschiff, welche im Osten der Bai vor Anker liegen, Feuer auf die Aufständischen und stellten dasselbe erst ein, nachdem die griechische Flagge niedergeholt worden war.

Athen, 22. Februar. Das Bombardement auf das Lager der Aufständischen bei Canea hat hier eine große Erregung hervorgerufen. Die Blätter nennen dieses Ereigniß ein umgekehrtes Nubarin. Etwa 100 gefangene Türken, darunter einige Offiziere, befinden sich in dem griechischen Lager.

Der Minister der Auswärtigen Angelegenheiten hat sich heute zu verschiedenen hiesigen diplomatischen Vertretern gegeben, um gegen die Beschließung der Stellung der Aufständischen auf den Höhen bei Haleppa und gegen die hierin liegende Begünstigung der türkischen Truppen zu protestiren.

Nachdem die Großmächte ihre Stellungnahme so nachdrücklich zum Ausdruck gebracht haben, scheint sich die Situation schon etwas friedlicher zu gestalten. An Kundgebungen aus der Reihe der vereinigten Großmächte liegt heute folgendes vor.

Wien, 22. Februar. Alle Blätter schöpfen mit Befriedigung aus dem Vorgehen der europäischen Flotte gegen das griechische Lager bei Haleppa die Ueberzeugung, daß Lord Salisbury entschlossen sei, trotz seines Vorbehalts betreffend die Zukunft Cretas mit den übrigen Mächten gemeinsam vorzugehen. Die „Neue Freie Presse“ erwartet eine Beschleunigung der Verhandlungen der Mächte, sowie die Umkehr Griechenlands, welchem in diesem Falle die guten Dienste der Mächte nicht fehlen dürften, während das Gegentheil den Hellenismus lange und schwer compromittiren würde.

Paris, 22. Februar. Deputiertenkammer. Das Haus ist stark besetzt; es herrscht große Bewegung; die für die Diplomaten reservirte Tribüne ist überfüllt; an den Eingängen des Palais Bourbon stehen Scharen Neugieriger. Cochin (Rechte) interpellirt über die orientalische Frage. Redner bespricht, daß das Gelbbuch über die armenischen Angelegenheiten zu spät vorgelegt sei und zahlreiche Mängel enthalte. Cochin geht hierauf das Gelbbuch durch und hebt die Mängel in Armenien und Konstantinopel sowie die von den Mächten geforderten Reformen hervor, er konstatirt, daß Europa sich endlich Cretas wegen erregt habe. Redner fügt aus, es sei unmöglich, daß Creta wieder an die Türkei falle; wenn sich die Mächte nicht wiederholen, würde das verlorene Blut auf Europa zurückfallen. Reformen seien nöthig; Frankreich müsse sich thätig zeigen und, wenn nöthig, zu Zwangsmitteln greifen. (Einige Beifall). — Alexander führt aus, aus dem Gelbbuch ergeben sich Widersprüche zwischen dem Minister Hanotaux und dem Vorkatholik Cambon; es sei gerade, als wenn zwei Taube sich unterhalten. Hanotaux führt Redner aus, berücksichtige die Bemerkungen Cambons nicht und schneide anderen Eingebungen zu folgen. Redner spielt nunmehr auf Inquisitionen von Seiten Russlands an. Rußland verlasse bei der Allianz seine persönliche Politik; Frankreich, sagt R. d. v., solle das ebenso machen. Was Creta angeht, so hält Redner für unmöglich, die Insel der Türkei zurückzugeben. Er schließt mit der Bemerkung, die Mächte alle stehen sich nicht ausschließlich das allgemeine Interesse anlegen; unsere einzige angelegentliche Sorge muß die Sorge um die Ehre und das Interesse Frankreichs sein. (Anhaltender Beifall links.) Nach Alexander besitzet der Minister des Auswärtigen Hanotaux die Tribüne. Hanotaux erklärte, alle Regierungen wollen den Frieden und Frankreich könne nicht allein die Verantwortung für die Zwangsmittelregeln übernehmen. Im Einberufen Europas müsse man die Probleme lösen. Die Okkupation Cretas durch die Flotten der Mächte sichere die Autonomie Cretas. Nach der Ermüdung Jourés nahm die Kammer mit 413 gegen 83 Stimmen die Tagesordnung an, den Erklärungen der Regierung zustimmend.

Constantinopel, 22. Februar. (Melbung des Wiener K. K. Telegr.-Bureau's.) Die Nachricht, daß Griechenland seinen früheren Generalconsul in Canea Gennadis zum k. k. Commissar auf Creta ernannt und die übrigen Consulate aufgehoben habe, in Verbindung mit den Meldungen über die fortschreitende griechische Aktion auf der Insel haben im Hotel-Paris und an der Börse große Erregung hervorgerufen. Eine starke Partei drängt zum Einmarsch nach Griechenland als Gegenmaßregel. Der letzte Ministerrath berieth darüber, ohne einen Beschluß zu fassen, doch gilt eine spätere bezügliche Entscheidung des Sultans als keineswegs unmöglich, da die bisherige zögernde Haltung der Porte gegenüber der griechischen Aktion unter den Mubamedanern große Unzufriedenheit hervorruft. Einwieweit versucht die Porte in den letzten Tagen sowohl hier wie auswärts wiederholt Rathschläge seitens der Mächte zu erlangen. Verlässliche Berichte aus Creta schildern die Stimmung der dortigen Mubamedaner, welche sich von der Porte verlassen fühlen, als sehr gedrückt. An verschiedenen Orten sind Unternehmungen zur Befreiung und Verproviantung der unzulänglichen mubamedanischen Truppentheile vorbereitet. Es liegen zahlreiche Meldungen über gegenseitige Meutereien vor, wobei die Mubamedaner infolge der Uebermacht der Christen der stark lebende Theil gewesen seien.

Man behauptet, die Ottomanen seien bereit, der Porte die Mittel zur Mobilisirung, wenn auch unter anderem Titel, vorzusprechen. Unter welchem, ist unbekannt. Man sagt aber, durch Verpändung des persönlichen Guthabens des Sultans. Diesem steht aber die Behauptung entgegen, daß der Herrscher dem Kriege abgeneigt sei.

Der griechische Gesandte hat sich geäußert, er tappe bis jetzt völlig im Finstern über den Ausgang der Angelegenheiten zwischen den beiden Ländern.

„Gaulois“ erhält aus London folgende Meldung: Man verfährt hier, daß alle Mächte übereingekommen sind, Italien mit der Herstellung der Ordnung und der Verwaltung Cretas bis zur endgültigen Lösung, der Erhebung Cretas zu einem selbstständigen Fürstenthum, im Namen Europas zu beauftragen. Die englischen Staatsmänner sind von der raschen Regelung der Frage überzeugt und hegen keine Urkunde, weil sie gewiß sind, daß keine Macht den Krieg will.

Futterburg, 22. Februar. Gestern Vormittags fand die Einweihung der neuen Baptistenkapelle in der Regelstraße statt. Der Werkhalt wurde durch Herrn Prediger Herrmann aus Berlin vollzogen. Am Hauptgottesdienste nahmen ca. 500 Personen theil. Nach dem Hauptgottesdienste fand Kindergottesdienst statt, woran sich über 100 Kinder betheiligten. Nachmittags 3½ Uhr fand eine Betkünde statt und im Anschluß daran die Taufe von mehreren Personen. 8 Prediger von auswärtigen Gemeinden waren zu der Feier erschienen. Den Schluß bildete eine Abendmahlsfeier.

Aus der Rominter Gaiide, 21. Febr. Eine interessante Zeit im Jägerleben der Rominter Gaiide, nämlich die Zeit des Gewehabwerrens der Hirsche, ist jetzt herbeigekommen. Aus den zum Abwurf gelangenden Gewehren kann man richtige Schlüsse auf die vorhandene Anzahl starker Hirsche ziehen. Daß bei der diesjährige Winter den Pflegern des Wildes ziemlich leicht gemacht, indem die Hirsche sich bei der hohen Schneelage kaum von der Futterstätte fortrühren. Meistens liegen denn auch die tolfollen Berge, Sedzhebn, Mchzebn- und Zwanzigender unmittelbar an der Futterstätte oder nur in kleinen Entfernungen davon, während die schwächeren Hirsche ihren Kopfsmuck bis in den Monat Mai hinein behalten. Wenn die Forstbeamten auch schon so wie so jetzt in den Wald hinauszugehen; jetzt sind sie ganz besonders frühe auf den Beinen, der, wer zuerst kommt, führt die Deute heim.

XI. Bezirkstag der Westpreussischen Bau-Innungen (28. Delegirten-Versammlung Westpreussischer Baugewerksmeister) in Elbing.

Im Anschluß an die Reden des Herrn Regierungvertreter und des Herrn Herzog nimmt die Versammlung den Vorschlag des Letzteren an, zur Aufräumung über die Centralgenossenschaftskassen die Statuten derselben zu verändern. — Demnach referirt Herr Grünwaldt-Danzig über die Normalen: a. für die Abschätzung von Bauwerken, b. für die Gebühren der Baufachverständigen. Die Commission wünscht eine Revision der Preiskläge von 2 zu 2 Jahren in den einzelnen Verbänden und die Mittheilung des Ergebnisses derselben an den Bezirkstag. Der Antrag wird nach längerer Debatte angenommen. Angeregt wurde eine Berichtigung der Normalen von den einzelnen Verbänden. Es sollen den Landwirthschaftskammern die gedruckten Normalen zugestellt werden. Der Herr Regierungvertreter v. Pleßischki bittet um eine Zulassung dieser Normalen auch an die Landräthe. Es erhebt sich hiergegen Einspruch, doch wird er zurückgezogen, so daß nunmehr dem Wünsche des Herrn v. P. entsprochen werden wird. — In Befolg der Tagesordnung gelangt das Referat des Herrn Kirch-Danzig über die Stempelsteuer für Lieferung von Baumaterialien und für Bauverträge nach dem Gesetz vom 31. Juli 1895 zum Vortrage. Einen Beschluß irgend welcher Art hat dieses Referat nicht zur Folge. — Der Antrag der Bauinnung Danzig auf Herbeiführung einer Abänderung der §§ 31 ff. der Reichs-Gewerbe-Ordnung (Meisterprüfungsreglement) findet lebhafteste Unterstützung. Die Bauinnung Danzig (Referent Herr Heinz) verlangt, daß die Bestimmung des angegebenen Paragraphen auch auf das Baugewerbe ausgedehnt werde. Schließlich wird der Antrag angenommen mit der Maßgabe, daß diese Bestimmung nur Anwendung für Bauten finde, für die baupolizeiliche Genehmigung vorgefordert ist. Der Antrag wird nunmehr formulirt und seitens des Westpreussischen Bauinnungsverbandes beim Allgemeinen Deutschen Bauhandwerkertage gestellt werden. — Ein weiterer Antrag der Bauinnung Danzig, betr. Uebernahme der Geschäfte der Invaldis- und Altersversicherung auf die Baugewerks-Berufsgenossenschaften für die bei den Mitgliedern der letzteren beschäftigten verpflichteten Personen (Referent Herr Hinrichsen-Danzig) soll später weiter behandelt bezw. im Auge behalten werden. — Der Antrag der Bauinnung Graudenz, betr. Bestellung eines Baustraganten (Meisterinspektors) seitens der Baugewerks-Berufsgenossenschaft für die Revision von Baubetriebern, Lohnbüchern, Lohnnachweisungen etc. findet keinen Anhang und wird von der Anstellung des Baustraganten Abstand genommen. — Dem Antrage der Bauinnung Berent, betr. ihre Aufnahme in den Bezirksverband Westpreussischer Bauinnungen und in den Innungsverband Deutscher Baugewerksmeister (Referent Herr Alex. Feil-Danzig) kann nicht entsprochen werden, da die Aufnahme den Statuten des Bezirksverbandes widerspricht. Doch wird der Bauinnung Berent aufgegeben werden, der Danziger Innung als Einzelmitglieder beizutreten, ev. soll abgeantwortet werden, bis die Danziger Innung ihre Statuten dahin abändert, daß die Aufnahme der ganzen Innung Berent als solcher möglich ist. — Damit war die reichhaltige Tagesordnung des ersten Verhandlungstages erschöpft und wurde die Sitzung gegen 6 Uhr Abends vom Vorsitzenden geschlossen.

Nach 7 Uhr Abends begann das Festessen zu Ehren des Baugewerktages, welches einen in jeder Beziehung wohl gelungenen Verlauf nahm. Die Reihe der Tischreden eröffnete Herr Bürgermeister Dr. Conz mit einem Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser, welches begeisterte Aufnahme fand. Daran schloß sich eine Reihe weiterer Toaste, von denen namentlich der des Herrn Baugewerkschuldirektors Kurz Dt. Krone, den Frauen gewidmet, allgemeinen Beifall fand. Die Tafel nahm einen angenehmen Verlauf und endete erst in später Nachtstunde. Das Menu lautete folgenmaßen: Moctourte-Suppe, Filet à la boeuf, Ostender Steinbutte, gemischtes Gemüse mit Zunge und Ränderlachs, Rehrüden, Eis, Compot. Mit dem gefrigen Dinner hat sich der Deconom des Casinos, Herr Conrad Schmidt, alle Ehre eingeliegt und ihm ward von den Theilnehmern am Festen allgemeine Anerkennung zollt. Die Erinnerung an das vorzügliche verlaunene Festessen dürften die Herren von Auswärts als eine der schönsten an den Elbinger Bezirkstag mit in die Heimat nehmen.

In der heute, Dienstag, fortgesetzten Verhandlung des Bezirkstages, welche um 9½ Uhr Vormittags beginnt, erstattet an Stelle des erkrankten Kassenträgers Herrn Schwarz-Danzig Herr Grünwaldt-Danzig zunächst den Rechnungsbericht pro 1895/96, welcher in Einnahme und Ausgabe mit 1265 91 Mt. abschließt. Die Jahresrechnung wird dechargirt. Der Etat pro 1897/98 wird in Einnahme und Ausgabe auf 927 50 Mt. angenommen. Die Einnahme setzt sich aus den Mitgliederbeiträgen mit 907 50 Mt. und dem Eintrittsgelde mit 20 Mt. zusammen. Die Ausgabe enthält u. A.: Reisekosten 300 Mt., Druckkosten 150 Mt., Secretair 150 Mt. — Genehmigt wird ein Unterstützungsgesuch nach Schöneberg über 100 Mt.

Der bisherige Vorstand des Westpreussischen Bezirksverbandes wird durch Zufall wiedergewählt. Derselbe besteht sonach aus den bisherigen Mitgliedern des Vorstandes, Herrn Herzog-Danzig, Schneider-Danzig, Schwarz-Danzig, Feil-Danzig und Bergien-Danzig. — Zum Delegirten für den nächsten Bau-Innungstag und zum Mitgliede für den Centralvorstand bestimmt die Versammlung Herrn Herzog-Danzig. — Zu Rechnungsrevisoren werden gewählt die Herren Grünwaldt-Danzig, Kirch-Danzig und Lebens-Ebing. — Als Ort für den nächsten Bezirkstag wird Danzig bestimmt. Herr Herzog-Danzig dankt zum Schluß in herzlichen Worten der Bauinnung Elbing für die liebenswürdige Aufnahme und giebt der Ueberzeugung Ausdruck, daß der XI. Bezirkstag allen Theilnehmern eine bleibende Erinnerung sein wird. Redner knüpft daran den Wunsch, daß der Westpreussischen Baugewerkschaft ferneres Wohlergehen beschieden sein möge. Unter den üblichen drei Hammerschlägen schloß Herr Herzog den Bezirkstag mit einem herzlichen „Gut auf!“ zu neuer Thätigkeit und einem fröhlichen Wiedersehen im nächsten Jahre in Danzig.

Nach offiziellem Schluß des Bezirkstages unternehmen die noch hier gebliebenen Herren Delegirten von außerhalb unter Führung hiesiger Herren zunächst einen Besuch der Fabrikanlagen der Firma Voese und Wolff, wobei die geräumigen Arbeitsräume mit ihrem hochinteressanten Betriebe in Augenschein genommen wurden. Geführt von mehreren Beamten der Firma, konnten die auswärtigen Herren das Schöpfen und Wirken in der großen Fabrik mit Mäße betrachten und zumellen feststellend ein freundlicher Blick aus schönen Mädchenaugen mehr noch als das rühmliche Treiben an den zahllosen Arbeitstischen. Besonderes Interesse erweckte die Fabrikation der Cigaretten sowie die Herstellung der Cigarre vom Anfang bis zur Vollenzung. Nach etwa halbstündigem Aufenthalt in den von peinlicher Ordnung zeugenden Fabrikräumen begaben sich die Herren mit der Straßenbahn nach dem Schlachthause, um auch dieses unter Führung der Herren Stadtbaurath Lehmann und Schlachthofdirektor Hölzel einer eingehenden Besichtigung zu unterziehen. Den Schluß der Excursion bildete ein Besuch der S. Schröder'schen Molkerei, an den sich unser Gewährsmann wegen Mangel an Zeit leider nicht mehr betheiligen konnte. So sind denn die Tage des XI. Bezirkstages Westpreussischer Bauinnungen zu Ende; hoffentlich haben sich unsere Gäste in unsern Mauern wohl gefühlt und denken noch lange mit Befriedigung an die hier verlebten Stunden zurück.

lokale Nachrichten.

Muthmaßliche Witterung für Mittwoch, den 24. Februar: Vielwolke bei Wolkenszug, Tags milde, Nacht froh, Frischer Wind.

Die gestrige Versammlung des Gewerbevereins war von den Mitgliedern und deren Damen sehr zahlreich besucht; galt es doch, den Vortrag eines ebenso gewandten Redners wie Dichters, des Herrn Dr. med. Haniel: „Poetische Wanderbilder aus den deutschen Alpen“, anzuhören. Zu Beginn des Vortrages führte der Herr Vortragende aus, daß die großen Wälder in der neueren Zeit weniger der Erholung, als dem Vergnügen und Genuß dienen. Seit einiger Zeit ist bei den verschiedenartigsten Leiden eine neue Heilmethode in Anwendung gekommen, und zwar der Alpenport. Man könne wahrnehmen, daß Leute, welche eine Gebirgtskur in richtiger Weise gemacht haben, gestärkt an Leib und Seele zurückkehrten. — Zum eigentlichen Thema übergehend, schilderte Herr Dr. Haniel seine eigenen Touren durch die deutschen Alpen, deren erste er im Jahre 1866 unternahm. In dem Gedichte: „Barum gehe ich lieber nach Tyrol“ legte der Herr Redner die Vorzüge dieser Partien vor denen der Schweiz dar. Im weiteren Verlauf des Vortrages kamen eine größere Anzahl von Herrn Dr. Haniel verfaßter Gedichte ernst und stimmungsvollen, wie auch heiteren und humorvollen Inhalts zum Vortrage. Ganz besonderen Beifall fanden „Die Wildheuerin“, „Das Bergglöcklein“ und die Schilderung einer Sebnaler dreier Elbinger Herren in den Tyroler Alpen. Verschiedene heitere Erläuterungen wurden in der „Urkundenfälschung“, in „Deutsche Wander“, im „Renommisttyroler“ und in „Tyroler Sängern“ widergegeben. In letzterem Gedichte schilderte der Herr Vortragende, wie in einem italienischen Grenzstädtchen Tübinger Studenten als Tyroler Sängern auftraten und von den Italienern, die zwar kein Wort von den Vorträgen verstanden, viel Beifall erzielten. Zum Schluß des Vortrages trug noch Herr Dr. Haniel den „Bauernkampf“ vor, worin der Ausbruch einer blutigen Kauerer in lebendigen Farben wiedergegeben wird. Lang anhaltender Beifall lohnte Herrn Dr. Haniel für seinen äußerst interessanten Vortrag. — Sodann zeigte Herr Leby (in Firma Philipp Wollenberg) eine größere Anzahl Gobelin's aus Kunstweberei vor, welche sich durch ihren blauen Preis (475 bis 25 Mt.) und die gediegene Ausführung auszeichnen. Herr Bruno Ernst hatte an Neuheiten ausgeführt: einen Fenerpuffer, Cigarettenabschneider, eine Kaffeemaschine, welche sich als sehr praktisch bewährt hat, und eine Buttermaschine für den Hausbedarf.

Die Aktien-Gesellschaft „Seebad Kahlberg“ hält diesen Donnerstag, Nachmittags 5 Uhr im Büfenslokale ihre diesjährige General-Versammlung ab, deren Tagesordnung: 1) Berichtsstattung und Vorlegung der Bilanz, 2) Dechargebertheilung, 3) Wahl der Rechnungs-Revisoren für 1897 entfällt. Wir möchten die Herren Aktionäre der Aktiengesellschaft auf die Besichtigung hierdurch noch besonders aufmerksam machen, daß ihre Legitimation in der Versammlung durch Vorlegung der Aktien nöthig ist.

Der Etat der Chauffee-Baukasse (mit Bezug auf die alten Chauffeen, welche durch Stadt- und Landkreise Elbing verwaltet werden) belarictet auf 100 000 Mark (Vorjahr 103 500 Mt.). Durch Beiträge zu diesen sind 98 500 Mt., so daß Stadt- und Landkreise Elbing je 49 250 Mt. beizuführen haben; die Verwaltungskosten erfordern 58 500 Mt. Es kostet die Unterhaltung der Linien Elbing-Rückort (6,14 Kilom.) 3200 Mt., Elbing-Mühlbäumen (14,43 Kilom.) 15 500 Mt., Elbing-Tiegenhoy (20,58 Kilom.) 12 200 Mt., Elbing-Tollmützi (19,66 Kilom.) 10 200 Mt., Tollmützi-Neutitz (7,18 Kilom.) 4400 Mt. **Bedruckte Postkarten** werden nur dann gegen das ermäßigte Porto von 3 Pfg. geliefert, wenn sie das Wort „Postkarte“ nicht tragen. Alle das Wort „Postkarte“ tragenden Druckachen dürfen nach den Vorschriften der Postordnung von den Postanstalten zur Beförderung überhaupt nicht zugelassen werden. Nach gemachten Wahrnehmungen wird gegen diese Vorschriften recht vorgegangen, wodurch das Publikum manchmal erheblichen Schaden erleidet.

Eine Liebesstragdie spielte sich heute früh in der Regelstraße hier selbst ab. Der in der Regelstraße wohnhafte Arbeiter August Braun verbrachte seit einiger Zeit ein Liebesverhältniß mit der in der Fußgängerwohnhaften Cigarrenarbeiterin Wilhelmine K. angeknüpfen, doch fand er keine Gegenliebe. Er beschloß daher sich zu rächen, legte sich heute früh auf die Bauer und feuerte zwei Revolvergeschosse auf die K. ab, als diese im Begriffe war, sich nach der Cigarrenfabrik von Böser und Wolff zu begeben. Die beiden Schüsse hatten die K. in die Hüfte und in den Arm getroffen, worauf dieselbe zusammenbrach. W. richtete nun den Revolver auf sich, schüttelte dann aber den Kopf, steckte den Revolver ein und entfernte sich eilfertig. Das verletzte Mädchen mußte in das Diakonissen-Krankenhaus geschafft werden.

Zur Beachtung. Im Anzeigenteil unserer heutigen Nummer macht die hiesige Königliche Wasserbau-Inspection bekannt, daß die Firma F. Schichau hier selbst zur Ueberführung der beiden Eisbrechdampfer „Brah“ und „Dreewenz“ von Ebing nach Pillau mit behördlicher Erlaubniß mittelst der genannten Dampfer in der Eisbucht des Elbingflusses und des Frischen Haffes eine Anlaufaufbrechen lassen wird, deren Räder durch Fisen bezeichnet werden. Mit dem Eisaubruch wird von Ebing aus nicht vor Donnerstag begonnen werden. Wir versehen nicht, an dieser Stelle auf Vorstehendes noch besonders aufmerksam zu machen.

Im Stadttheater beginnt am kommenden Freitag Herr Albert Batry vom Schillertheater in Berlin ein dreimaliges Gastspiel. Herr Batry, ein geborener Ebling, nimmt am Schillertheater zu Berlin eine dominirende Stellung ein als erster Bombant und Liebhaber.

Auszeichnung für treue, lange Dienstleistung. Dem Arbeiter Madack in Dremshof hat Seine Majestät das Allgemeine Ehrenzeichen für treue geleistete Dienste in ein und derselben Familie verliehen. Madack ist 57 Jahre auf dem Gute der Familie Alsen in Dremshof beschäftigt.

Grundstücksverkauf. Das von Herren Koch im Gerichte v. J. gekaufte Brien'sche Grundstück im Gasthaus in Br. Mark hat Herr Klatt-Oberkeller'swalde käuflich erworben; Herr Lange-Kammerdors hat sein Grundstück und Gasthaus daselbst für 36 000 Mark an Herrn Lucht-Ellerswald verkauft.

Ein Schornsteinbrand entstand infolge ungenügender Reinigung gestern Abend gegen 7 Uhr im Hause Großer Wunderberg Nr. 53.

Feuer in Fischer'schem Lager. In kurzer Zeit mehrten sich die Brände im hiesigen Landkreise ganz erheblich und sind dieselben um so besorgniserregender, weil bei allen Bränden Brandstiftung anzunehmen war und die Thäter bis jetzt nicht ermittelt werden konnten. So hat es wieder am Sonntag Vormittag zum zweiten Male in kurzer Zeit in Fischer'schem Lager gebrannt. Diesmal war es das Gehöft des Besitzers Barthel Winter daselbst, welches vollständig niederbrannte. Das Feuer kam in der Scheune aus und theilte sich so schnell den andern Gebäuden mit, daß nur wenig an Möbeln, Blech und sonstigen Inventar gerettet werden konnte. An Vieh sind zwei große Schweine, ein Kalb und ein Schaf verbrannt. Die Ermittlungen nach der Entstehung des Brandes sollen ergeben haben, daß das Feuer in der Scheune angelegt sein muß. Winter ist mit den Gebäuden in der Br. Holländer Gebäudeversicherung und mit dem Mobiliar in der Martenburger Mobiliarversicherung versichert und soll durch den Brand einen erheblichen Schaden erleiden.

Feuer bei dem Besitzer Johann Krause in Fürsttau entstand gestern gegen 6 Uhr Abends in der Scheune Feuer, welches sich auch den andern Gebäuden mittheilte und das ganze Gehöft, außer der Scheune auch Wohnhaus und Stall, niederbrannte. Das Mobiliar aus dem Wohnhause konnte zum größten Theile gerettet werden. In Folge des schnellen Umrückganges des Feuers im Stalle sind ein Pferd und fünf Stück Milchvieh verbrannt. Die Entstehung des Feuers wird auf Brandstiftung zurückgeführt. Die Gebäude sind bei der Liegenhieser Feuer-Versicherungsgesellschaft versichert.

Frühlingsboten. Auf den Feldern ist der Schnee größtentheils verschwunden und kommen die Saaten mit ihrem herrlichen Grün zum Vorschein, an dessen Anblick die Spaziergänger sich seit einigen Tagen erfreuen. Auch wurden d. s. b. durch den Besuch der Verthe überflüssig. Gute konnte man aber noch andere Frühlingsboten sehen und zwar waren es die Stare, welche von ihrem Winteraufenthalt zurückgekehrt sind und sich in verschiedenen Gärten zeigten, um nach ihren Niststätten Umschau zu halten. Ebenso hat der Klee sich seine Einkehr gehalten, und wurde dieser einzeln auf den Weiden am äußeren Martenburgerdamm gesehen. Wir wollen diesen Frühlingsboten wünschen, daß das Wetter günstig bleibt und sie nicht noch mit Nahrungsmangel zu kämpfen haben.

Verhaftet wurde gestern Nachmittags der in der Königsbergerstraße wohnhafte Kaufmann Aug. W., über dessen Vermögen das Concursverfahren eröffnet worden ist, auf Grund des § 281 I des Reichsrechts-Gebuches.

Berichtigung. Die in Nr. 44 unserer Zeitung vom 21. Februar er. im Hauptblatt, Seite 2, Spalte 2 unten, benannte Verlegung des Ministers des Innern ist vom 24. Mai 1895, nicht 1894.

Personalien. Zu Regierungen Baumeister sind ernannt: die Regierungen Bauführer Karl Schwallo aus Berlin und Paul Steinbrecher aus Danzig (Hochbauamt).

Konkurrenz-Reigenfahrer. Der „Berlin-Bromberger Radfahrer“ hat zum 6. März im Schützenhause zu Bromberg ein Konkurrenz-Reigenfahren von drei Ehrenpreisen im Wette von 75, 50 und 25 Mark ausgeschrieben, an dem sich alle Vereine des Deutschen Radfahrer-Bundes mit Hoch- und Niederläden betheiligen können. Befahren wird nach den Wettfahrbestimmungen des Deutschen Radfahrer-Bundes, es steht eine Fohlsäcke von 16 Meter Länge und 12 Meter Breite zur Verfügung; die Fahrzeit dauert 10 Minuten.

Ein für Gastwirthe wichtiger Prozeß wurde vor einigen Tagen seitens des Kommergerichts entschieden. Der Direktor Otto vom Centralhotel in Berlin war beschuldigt worden, sich gegen die Bestimmungen über die Sonntagsruhe vergangen zu haben, indem er Männer und Frauen Sonntags in der zum Hotel gehörigen Wäscherei beschäftigte. Nachdem der Angeklagte vom Schöffengericht und der Staatskommer freigesprochen worden war, erkannte nunmehr auch das Kommergericht auf Antrag des Oberstaatsanwalts zu seinen Gunsten. Die Wäscherei wurde zwar als Fabrikbetrieb angesehen, doch wurde sie für einen integrierenden Bestandtheil des Hotelbetriebs erklärt, der den Bestimmungen über die Sonntagsruhe nicht unterworfen sei.

Faughnour der Ulanen. Der Kaiser hat

Bestimmt, daß die Fangschnur aus der Feldausrüstung der Mannen auswechselbar und hinfort nur noch zum Parodieren zu gebrauchen ist.

Für landwirtschaftliche Vereine. Der Vorstand des westpreussischen Provinzialvereins für Bienenzucht hat beschloffen, seine Wanderlehrer den landwirtschaftlichen Vereinen zu Vorträgen über die Bienenzucht, wie über Anlage und Bewirtschaftung von Bienenständen zur Verfügung zu stellen, wenn sie derartige Anträge rechtzeitig an den Vorsitzenden des Vereins, Herrn Kreisinspektor Witt-Poppot unter Angabe, wo und wann die Vorträge gehalten werden sollen, richten. Kosten sollen denselben dadurch nicht erwachsen.

Jahres-Versammlungen. Die westpreussische Landwirtschaftskammer soll für den 15. und 16. März zu ihrer Jahresversammlung nach Danzig einberufen werden. An denselben Tagen soll dann Nachmittag der Verbandstag der westpreussischen Raiffellen-Vereine in Danzig abgehalten werden.

Am Verschleppungen von Frachtgütern zu vermeiden. hat der Eisenbahnminister angeordnet, daß in den Frachtbüchsen über Sendungen, welche nach einer Kleinbahnstation aufgegeben werden, stets diejenige Kleinbahnstation anzugeben ist, auf welcher die Kleinbahnstrecke anschließt und auf welcher die Sendung zur Uebergabe gelangen muß; es sei denn, daß ein direkter Tarif für den Verkehr mit einer Kleinbahnstation eingerichtet ist.

Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 22. Februar. (Schluß.)

Es haben sich vor der Arbeiter Joseph Kehlring und Franz Knitter aus Regmond Kreis Könitz wegen Körperverletzung zu verantworten. Die Angeklagten befanden sich im Sommer v. J. in Or. Lichtenau zur Enttarnung und gerichtlichen mittelbar in Streit, welcher zu Thätlichkeiten ausartete, wobei Knitter zu einem Messer griff. Der Gerichtshof erkannte gegen Kehlring wegen einfacher Körperverletzung auf 10 Mk. Geldstrafe bezw. 2 Tage Gefängnis und gegen Knitter wegen gefährlicher Körperverletzung auf sechs Monate Gefängnis. — Der Arbeiter August Janke, vielfach vorbestraft, die Arbeiterfrau Dittke Janke und der Arbeiter August Wieradt, letzterer 20 Mal vorbestraft und bereits 25 Jahre im Zuchthaus gewesen, sämtliche Angeklagten ohne Vorwissen, haben sich wegen Diebstahls, Verkaufes von ungenießbarem Fleisch und Hausfriedensbruchs zu verantworten. Die Angeklagten haben am 7. Dezember v. J. von dem Dünghaufen des Gutsbesizers Fündt in Borendt ein krepirtes Schwein entwendet, haben dasselbe zerhackt und mit Hilfe der Angeklagten Frau Janke das Fleisch zum Eßeln verkauft. Außerdem haben die Angeklagten der Aufforderung des Gastwirts Semborski in Neuteich, das Lokal zu verlassen, nicht Folge geleistet. Da das Fleisch wertlos erachtet, eine Gesundheitsgefährlichkeit durch dessen Genuß aber nicht erwiesen wurde, so erkannte der Gerichtshof unter Freisprechung des Diebstahls im Rückfalle und des Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz und wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs auf je eine Woche Gefängnis, welche Strafe durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt angesehen wurde, weshalb sämtliche Angeklagte sofort auf freien Fuß gesetzt werden.

Schwurgericht zu Elbing.

Sitzung vom 23. Februar 1897.

Auf der Anklagebank befindet sich der Arbeiter Hermann Jaruschewski aus Helnen, Kreis Stuhm, welcher der vorsätzlichen Brandstiftung angeklagt ist. Der Angeklagte ist am 16. Mai 1861 in Marienwerber geboren, seit 1882 verheiratet, Vater von 5 Kindern, nicht Soldat gewesen und nur einmal wegen Fortstrebels vorbestraft. Er erklärt unter Eid: Am 21. Oktober v. J. sei er mit 3 anderen Knechten und den erforderlichen Gespannen von seinem Brodherrn, Gutsbesitzer Goertz-Helnen, nach Or. Wolltowitz geschickt, um eine Dreimalmaschine abzuholen. Auf dem Rückwege haben sie in Wolltowitz drei Liter Schnaps angehalten und seien dort von ihnen drei Liter Schnaps

getrunken. In Stuhmsdorf, etwa 10 Minuten von Helnen, wurde nochmals angehalten und wieder Schnaps und auch Bier getrunken, so daß er sehr betrunken war. Auf dem Hof des Besitzers Goertz angekommen, sei er in die Scheune gegangen, um sich niederzulegen, da sei aber der Besitzer Goertz und dessen Hofmann gekommen und hätten ihn arg durchgeprügelt. Bald darauf sei die Scheune in Flammen ausgegangen und er sei herausgelaufen, am Wege nach Stuhmsdorf aber besinnungslos in den Graben gefallen und da soll, wie er erfahren habe, der Gensdarm gekommen sein und habe zu seiner Verretung geschritten. Daß er, als er aus der Scheune gelaufen, noch bei seiner Frau gewesen, und daß er gesagt habe, daß die Scheune brenne und man ihn bald holen würde und hierbei auch Betteln und die Wege mit dem Kinde herausgetragen habe, will er nicht wissen. Der Richter beschloß, daß unterwegs nur ein Liter Schnaps und einfaches Bier getrunken sei, daß aber der Angeklagte sinnlos betrunken gewesen, bestreitet er. Auch Herr Gutsbesitzer Goertz konstatirt nur eine mäßige Trunkenheit des Angeklagten und betundet, den Angeklagten, als er im Stall die andern Knechte bedrohte, nach Hause geschickt zu haben. Er sei hierauf nach seiner Wohnung gegangen und bald darnach habe die Scheune gebrannt. Der Gensdarm Schmidt hat den Angeklagten am 21. Oktober kurz vor Stuhmsdorf auf dem Wege stehend gefunden, auf die Frage, wer er sei, habe er erklärt, daß er Jaruschewski heiße und habe die Scheune des Besitzers Goertz aus Rache angezündet, weil er gemißhandelt worden sei. Etwas angetrunken sei der Angeklagte gewesen, doch konnte er bei seiner Festnahme ganz gut gehen, auch habe der Angekl. ihm noch gesagt, man würde er wohl versorgt, aber seine Frau und Kinder thäten ihm leid. Die Geschworenen bejahen die Schuldfrage wegen vorsätzlicher Brandstiftung unter Ablehnung mildernder Umstände und lautete das Urtheil des Gerichtshofes dem Antrage der königlichen Staatsanwaltschaft gemäß auf drei Jahre Zuchthaus und Ehrverlust auf gleiche Dauer.

Telegraphische und telephonische Nachrichten.

mitgetheilt von Wolff's telegr. Bureau in Berlin.

Berlin, 23. Februar. Die Heilung des Karbunkels am Knie des Kaisers nimmt einen befriedigenden Verlauf.

Athen, 23. Februar 2 Uhr früh. Es bestätigt sich, daß bei dem Bombardement von den Aufständischen von Canea mehrere getödtet wurden. Eine Depesche vom 22. d. M. Abends meldet: Die Consuln Englands, Italiens und Rußlands begaben sich nach Kadani, wo die Aufständischen 2000 Muselmanen belagern. Die Aufständischen lehnten es ab, die Belagerung aufzugeben und feuerten auf die belagerten Türken. — Ein österreichisches Panzerschiff und drei Torpedoböte sind vor Canea angekommen. Während des Bombardements durchschlug eine türkische Granate die Mauern einer Kirche.

Athen, 23. Februar. Agence Havas. Aus Candia wird von heute Vormittag gemeldet, daß gestern 5 Schiffe in Methyma angekommen seien und im Hafen vor Anker gingen. In der Stadt seien noch etwa 50 Christen zurückgeblieben. In Canea selbst hätten Soldaten 8 Häuser geplündert. Die vom Gouverneur mit Munition versehenen Türken hätten Aufständische angegriffen, seien aber mit einem Verlust von 6 Todten zurückgeschlagen worden. Ein ehemaliger Hauptmann der griechischen Armee, Korakos, stehe an der Spitze von 5000 Cretensern eine halbe Stunde von Candia entfernt und habe, wie der Gouverneur den Consuln meldet, der Stadt das Wasser abgeschnitten. Die Meldung von den Mezeleien in Stira wird als un-

richtig bezeichnet. Die Nachricht von der Beschlezung der griechischen Stellung durch die europäischen Kriegsschiffe hat nach ihrem Bekanntwerden im Schloß und in der Kammer durch Deljannis zahlreiche Kundgebungen hervorgerufen. Deljannis erklärte in einer Ansprache an die Volksmenge, daß die Befinnung der Regierung mit derjenigen des Volkes übereinstimme. Durch die Straßen der Stadt zieht eine große, sehr erregte Volksmenge.

Athen, 23. Februar. „Havas-Meldung.“ Wie es heißt, hat der Minister des Aeußeren den Befandten der Mächte erklärt, eine Wiederholung des Vorfalles von Canea würde die griechische Regierung nöthigen, mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen vorzugehen. Der türkische Befandte habe der griechischen Regierung mit denselben Maßregeln gedroht, wenn die Zurückberufung der griechischen Truppen nicht erfolgen würde.

Canea, 23. Februar. Neuter-Meldung. Der britische, italienische und russische Consul haben den kriegsführenden Parteien in Selino einen siebenstägigen Waffenstillstand vorgeschlagen, der schließlich von den Muhamedanern und Christen angenommen wurde.

Athen, 23. Febr. Deputirtenkammer. Deljannis stellte die Nachricht von der Ausschiffung türkischer Truppen auf Creta in Abrede. Die Regierung prüft augenblicklich die Vorschläge der Admirale.

Canea, 23. Februar. Der englische, italienische und russische Consul sind mit 170 flüchtigen Muhamedanern auf dem Seewege aus Selino hierher zurückgekehrt. Es gelang den Consuln nicht, Verhandlungen mit den Führern der Aufständischen zu eröffnen, welche zum Vertilgungskriege entschlossen sind. Die Muhamedaner und Christen in Selino haben beiderseits die Gefangenen umgebracht. 2000 Einwohner und 250 türkische Soldaten mit 3 Geschützen halten dort noch aus, doch ist ihre Lage sehr kritisch. In Kadani feuerten die Christen auf die Consuln, obgleich ihnen deren Anknft angekündigt war und ungeachtet der von ihnen geführten weißen Flagge. Als die Consuln nach Selino zurückkamen, hatten die Christen neue Stellungen eingenommen und feuerten gleichfalls auf die Consuln. Rund um die Boote der Consuln gingen Schiffe nieder. In Castelli schonten reguläre griechische Truppen das Leben der muhamedanischen Gefangenen. In Canea sind 2 Offiziere und 60 Soldaten angekommen, welche bei dem Gefecht von Bulokis entkommen sind.

Paris, 23. Februar. Im Trovst fand eine Volksversammlung statt, in der mehrere Redner austraten und deren Gegenstand der Protest der Theilnehmer gegen die Einmischung der Mächte in die Angelegenheiten Griechenlands und der kretensischen Frage bildete.

Paris, 23. Februar. „Temp“ erklärt, die Lage werde je länger sie andauere unrettlich schlimmer. Der Widerstand Griechenlands habe nicht nur diplomatische, noch mehr bereits bellagendwerthe militärische Sorgen gehabt. Das Blatt hoffe, das Bombardement des Jnjugentelagers bilde eine wirksame Lehre und das beste Mittel der Hintanhaltung gefährlicher Eventualitäten wäre allerdings die Autonomie Cretas.

Paris, 23. Februar. Der frühere Senatspräsident, Guyotier ist Abends gestorben.

London, 23. Februar. Der Seltzänger Blondin, der seiner Zeit auf einem Drahtseil über den Niagara-Fall ging, ist gestern gestorben.

London, 23. Februar. Unterhaus. Babouchère beantragte Vertagung, um die Aufmerksamkeit auf die

Beschlezung der griechischen Truppen durch englische Schiffe zu lenken. Balfour erwidert, es sei Besorgnis aller Friedensfreunde, daß der Funke des in ganz Europa aufgehäuften Zündstoffs eine europäische Katastrophe herbeiführen könnte. Gegenwärtig ist es der durchaus einstimmige Wunsch der Großmächte, alles was dem Kriege gleich, zu vermeiden. Keinerlei persönlicher Ehrgeiz irgend einer Großmacht stände dem Wunsche entgegen. Nach der Entgegnung Harcourt's wird der Antrag Babouchère mit 234 gegen 125 Stimmen verworfen.

Constantinopel, 23. Februar. Meldung des „Wiener Correspondenz-Bureau.“ Das Kriegsministerium zeigte der Eisenbahnverwaltung der Linie Dedeagatsch-Salonichi an, daß in kurzer Zeit ein Transport von 64 kleinasiatischen Rehdv-Bataillonen mit Pferden und Munition von Dedeagatsch abgehen werde.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 23. Februar, 2 Uhr 25 Min. Nachm.

Börse: Fest.	Cours vom	22. 2.	23. 2.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe		104 10	104 10
3 1/2 pCt. " "		103 7	103 80
3 pCt. " "		97 40	97 50
4 pCt. Preussische Consols		104 00	104 10
3 1/2 pCt. " "		103 70	103 80
3 pCt. " "		97 60	97 60
3 1/2 pCt. Oesterreichische Pfandbriefe		100 50	100 50
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		100 10	100 10
Oesterreichische Goldrente		104 10	104 0
4 pCt. Ungarische Goldrente		103 2	103 5
Oesterreichische Banknoten		170 25	170 35
Russische Banknoten		216 35	216 60
4 pCt. Rumänier von 1890		87 70	87 70
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.		62 00	62 30
4 pCt. Italienische Goldrente		88 60	89 30
Disconto-Commandit		203 50	2 5 40
Mariens-Markt. Stamm-Prämien		123 50	124 75

Preise der Coursmatler.

Spiritus 70 loco	38,80 A
Spiritus 50 loco	58,40 A

Rönigsberg, 23. Februar. — Uhr — W. A. K. K. K.

(Von Portarius und Goertz, Spiritus pro 10,000 L % excl. Fe.)

Loco nicht contingentirt	39,80 A Brief.
Februar	39,80 A Brief.
Loco nicht contingentirt	39,10 A Geld.
Februar	39,10 A Geld.

Danzig, 22. Februar. Getreidemarkt.

Weizen. Tendenz: lebhafter.	
Umsatz: 300 Tonnen.	
inf. hochbunt und weiß	163
hellbunt	155
Transit hochbunt und weiß	129
hellbunt	127
Regulirungspreis z. freien Verkehr	—
Roggen. Tendenz fest.	
inländischer	108
russisch-polnischer zum Transit	73
Regulirungspreis z. freien Verkehr	—
Gerste, große (660-700 g)	140
kleine (625-660 g)	110
Hafer, inländischer	122
Erbien, inländische	125
Transit	89
Rüben, inländische	200

Spiritusmarkt.

Danzig, 22. Februar. Spiritus pro 100 Liter contingentirt loco 57,70 bez., — Gd., nicht contingentirt loco 38,00 bez., — Gd., Febr.-Mai 38,20 bez.

Schuzmittel.

Special-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 10 s in Marken W. H. Mielck, Frankfurt a. M.

Kirchliche Anzeigen.

Ev. Vereinsaal der Herberge zur Heimath (Eingang Babelstraße).
Mittwoch, d. 24. Februar, Abds. 5 Uhr: Bibelstunde.
Herr Pastor Weber.
St. Paulus-Kirche.
Donnerstag, den 25. Februar, Abends 5 Uhr: Bibelstunde im Vereinszimmer.
Herr Prediger Boettcher.

Elbinger Standesamt.

Vom 23. Februar 1897.
Geburten: Maurergeselle Hermann Steffen 1 S. — Obermeister Max Magnus Zeit 1 S. — Former Georg Dümke 1 S. — Schuhmacher August Grunau 1 S. — Schlosser Carl Sonntag 1 S. — Maurergeselle Rudolf Unger 1 S.
Storbefälle: Schneider Carl Zimmermann T. 2 1/4 J.

Auswärtige Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. Betty Frohner-Danzig mit Herrn Johannes Frohner-Dresden.
— Frl. Marie Krosler-Neufahrwasser mit Herrn Julius Boehm-Langfuhr.
Geboren: Herrn Dr. Albert Königberg T.
Gestorben: Herr Josef Banect-Danzig.
— Herr Kaufmann Bernhard Magnus-Luchel.
— Frau Emilie Nolle, geb. Radtke - Lessen.
— Frau Mathilde Schmidt, geb. Wunder-Königsberg.
— Herr Kaufmann Ewald Kreis-Königsberg.
— Frau Dittke Werdemeister, geb. Werdemeister-Bronberg.
— Frl. Johanna Schwarz - Köffel.
— Herr Königl. Forstmeister und Premierlieutenant a. D. Ditto Schall-Tawell-ningsen.

Liederhain.

Letzte Probe zur Soirée.

Dienstag, den 9. März cr., Abds. 7 1/2 Uhr,

im Casinosaale:
Hildach-Liederabend.
Billete à 2,50 Mark, 1,50 Mark und 1 Mark in
C. Meissner's Buchhandlung.

Liederhain.

Sonnabend, den 27. Februar d. J.:
Musikalisch-dramatische Soirée,

wozu auch die passiven Mitglieder nebst ihren Familien freundlichst eingeladen werden.
Anfang 8 Uhr Abends.
Der Vorstand.

Gewerbehaus.

Sonnabend, den 27. Februar cr.:
Lecter
Großer Maskenball.

Bekanntmachung.

Zur Ueberführung der beiden Eisbrechdampfer „Brahe“ und „Drewenz“ von Elbing nach Pillau wird die Firma F. Schichau hier selbst mit behördlicher Erlaubnis mittelst der genannten Dampfer in der Eisdecke des Elbingflusses und des Frischen Haffs eine Rinne aufbrechen lassen, deren Ränder durch Fuhren bezeichnet werden. Mit dem Eisaufruch wird von Elbing aus nicht vor Donnerstag, d. 25. d. Mts., begonnen werden. Elbing, den 22. Februar 1897.
Der Kgl. Wasserbau-Inspektor. Delion.

Ausbau d. Elbinger Weichsel zc.

Zu Pflasterungen und Uferdeckwerken im Vor- und Unterkanal, sowie zur Pflasterung der Kammerböschungen der Schiffschleuse am Danziger Haupt sind:
a. 1300 cbm Schütt- (Rund) Steine,
b. 1500 cbm Granitkleinschlag,
c. 1800 cbm Pflastersteine, i. M. 35 cm hoch,
d. 540 cbm Pflastersteine, i. M. 30 cm hoch,
e. 108 cbm Pflastersteine, i. M. 20 cm hoch,
f. 4600 Stück je 2 m lange und 210 Stück je 3 m lange Pflasterpfähle

zu liefern. Die besonderen Bedingungen werden im Wasser-Bauinspektions-Bureau hier selbst, Marktthorstraße Nr. 4/5, während der Dienststunden zur Einsicht ausliegen, können auch nebst Angebotsformular zum Preise von 1 M. für die Steinmaterialien und 0,75 M. für die Pflasterpfähle gegen vorherige post- und bestellgeldfreie Einsendung des Betrages (nicht in Briefmarken) vom Bureauvorsteher Siedenbiedel bezogen werden. Angebote sind unter Benutzung des vorgeschriebenen Formulars, gehörig verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis

Sonnabend, den 13. März 1897, Vormittags 11 1/2 Uhr, im vorher bezeichneten Bureau postfrei einzureichen, woselbst sie zur genannten Zeit werden eröffnet werden. Zuschlagsfrist 3 Wochen.
Elbing, den 20. Februar 1897.
Der Kgl. Wasser-Bauinspektor. Delion.
Der Kgl. Regierungsbaumeister. Stobbe.

Bekanntmachung.

Seitens der vorgelegten Behörden sind wir veranlaßt, die Ablieferungstermine für die Steuern an die Staatskasse pünktlich inne zu halten.
Bestimmungsmäßig sind die Steuern von den Pflichtigen in der ersten Hälfte des zweiten Monats eines jeden Vierteljahres, spätestens also am 16. Mai, 16. August, 15. November und 14. Februar, an die Kasse bezw. von den Consiten mit einem Einkommen bis 3000 Mk. jährlich gegen Quittung an die Steuereinsammler zu zahlen.
Durch Einlegung von Rechtsmitteln — Reklamationen zc. — gegen die Veranlagung wird die vorläufige Zahlung der veranlagten Steuer nicht aufgehoben.
Wir haben unsere Steuereinsammler demgemäß angewiesen, für die Zukunft die gestellten Fristen für Einziehung und Ablieferung der Steuern pünktlich inne zu halten, wovon wir die Zahlungspflichtigen mit dem Bemerkten in Kenntniß setzen, daß die Steuereinsammler nicht befugt sind, über die genannten Termine die Steuern zu stunden.
Nach dem Fälligkeitstermine erfolgt die zwangsweise Einziehung der Steuern.
Elbing, den 22. Februar 1897.
Der Magistrat.

Nur für Herren.

Neuester Katalog
interessanter Lectüre
gegen 20 s Marken.
Berlin C. 22. F. M. J. Pilartz.

Tüchtige Bantischler

finden dauernde Beschäftigung bei
Johannes Schulz,
Baugeschäft u. Dampfischlerei,
Prauß Wpr.

Mädchen zum 1. April empfiehlt
Frau Milewski, Gr. Dommelstr. 6.

Stadttheater Königsberg.

Mittwoch, den 24. Februar: Furcht vor der Schwiegermutter.
Schwank in 1 Act von Clara Ziegler. Maurer u. Schlosser. Oper.

Stadttheater Danzig.

Mittwoch, den 24. Februar: Der Löwe des Tages. Posse mit Gesang. Vorher: Der sechste Sinn. Schwank.
Donnerstag, den 25. Februar: Kaiser Heinrich. Tragödie.
Freitag, den 26. Februar: Das Heimchen am Herd. Oper.

Stadt-Theater.

Mittwoch, den 24. Februar:
Bei halben Kassenpreisen:
Zum letzten Male:

Die sieben Schwaben.

Operette in 3 Akten von Carl Millöcker.
Donnerstag, den 25. Februar:
Bei halben Kassenpreisen:
Der Obersteiger.

Operette in 3 Akten von Carl Zeller.

Freitag, den 26. Februar:
Erstes Gastspiel Albert Patry vom Schillertheater in Berlin.

Bezähmte Widerspänstige.

Lustspiel in 5 Aufzügen von William Shakespeare.

Sonnabend, den 27. Februar:

Zweites Gastspiel Albert Patry vom Schillertheater in Berlin.
Die Journalisten.
Lustspiel in 5 Akten von Gustav Freitag.
Sonntag, den 28. Februar:
Drittes Gastspiel Albert Patry vom Schillertheater in Berlin.
Reif Reiflingen.

Nächste Gewinnziehung Metzger Dombau-Geldlose à 3 Mark Keine Ziehungsverlegung

200,000 Mark, 6261 Geldgewinne, Haupt-treffer 50,000, 20,000, 10,000 Mark u. s. w.

LOOSE à 3 Mark 30 Pfg. (Porto u. Liste 20 Pfg. extra) sind zu beziehen durch F. A. Schrader, Haupt-Agentur, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.

In Elbing zu haben bei: Cajeta Hoppe, Joh. Gustävel.

Hôtel Germania.

Fremdenzimmer von 1 Mark an. Gute Küche. Reichhaltige Speisekarte.

Holz-Verkauf.

In der Oberförsterei Wilhelmswalde bei Sturz soll das in nachstehend aufgeführten Schlägen in diesem Winter zum Hiebe gekommene Kiefern-Bau- und Nutzholz in nachfolgenden Losen verkauft werden:

Lose-Nr.	Schutzbezirk	Sagen und Abtheilung	Nr. des Verkaufsloses	Nr. des Holzes	Anzahl der Stämme	Kubinhalt		Anforderungspreis für das fm	Bemerkung
						fm	dec		
1	Eibendamm	38a	A	2/6	5	17	01	12	I. Taxfl.
2	"	"	B	7/62	56	131	81	11	II. "
3	"	"	C	63/246	184	270	02	10	III. "
4	"	"	D	247/359	113	86	65	8 50	IV. "
5	"	"	E	360/427	68	23	82	7 50	V. "
6	Bruchwalde	46c	A	1/27	27	62	16	11	II. "
7	"	"	B	28/227	200	274	91	10	III. "
8	"	"	C	228/372	145	109	80	8 50	IV. "
9	"	"	D	373/425	53	19	20	7 50	V. "
10	Hammer	205b	A	1/13	13	14	34	9	III. "
11	"	"	B	14/190	177	121	72	8	IV. "

Die Gebote sind für das fm in vollen 10 s, für jedes Loos getrennt, abzugeben.

Der Zuschlag erfolgt, wenn die Gebote die vorstehend aufgeführten Anforderungspreise erreichen oder übersteigen. Die sonstigen Verkaufsbedingungen können im hiesigen Geschäftszimmer eingesehen, auch bei der königlichen Forstkasse zu Sturz gegen eine Gebühr von 5 s für das Stück in Empfang genommen werden. Die Angebote müssen mit der Aufschrift „Angebot auf die in der Oberförsterei Wilhelmswalde zum Verkauf gestellten Holzmengen“ bis zum 10. März d. J. an den unterzeichneten Forstmeister übersandt sein und die ausdrückliche Erklärung enthalten, daß Bieter die Verkaufsbedingungen kennt und sich denselben unterwirft. Die Eröffnung der eingegangenen Gebote erfolgt am 11. März d. J., Vormittags 11 1/2 Uhr, im Geschäftszimmer hieselbst in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter.

Wilhelmswalde, den 17. Februar 1897.

Der Forstmeister. Kohli.

Restaurant Hugo John

Kettenbrunnenstrasse. Guter Frühstückstisch. Hiesige und fremde Biere.

1896er

Echt Engl. Frühjahrs-Porter

(Imperial stout) von Barclay Perkins & Co., London. per Fl. 30 s, bei 10 Fl. 28 s empf. Adolph Kellner Nachf.

Mit Rohrstöcken, Cigarrenspitzen und Cigarrentaschen bin ich concurrenzlos billig, da ich das ganze Konkurslager von A. Teuchert Nachf. übernommen habe.

A. Preuschoff, „Alte Börse“.

Käse. Käse. Käse.

prima Edamer Käse per Ctr. 65, Holländer 54, ab Station hier, freie Verpackung, Nachnahme. Probepostcolli mit 10 Pfg. Aufschlag pro Pfund franko, Nachnahme. Josef Fonken, St. Hubert am Niederrhein.

Bischoff, Culmbacher, Gräber, Königsberger, Englisch Brunner und gute Braun-Biere

sendet in kleinsten Posten ins Haus A. Preuschoff, „Alte Börse“.

Die billigsten und besten Bierdruckapparate

für Kohlenäure und Luftbetrieb liefert in verschiedenen Größen und nach verschiedenen Systemen A. Krause, Zempelburg. Katalog gratis und franko.

A. Danielowski, Auenf. Mühlendamm 67. Colonialwaaren und Weinhandlung, Destillation.

Specialität: Rum und Cognac, ächter Verschnitt.

Weinen u. Cigarren

Mein assortirtes Lager in guten bringe ich dem geehrten Publikum bestens in Erinnerung.

A. Preuschoff, „Alte Börse“.

Wilhelm Stadt, Trier a. d. M. Weinhandlung

in Saar- und Moselweinen. Geschäft gegründet 1849.



Staniolkapseln! billigst.

Wiederverkäufern möglichststen Rabatt. J. Staesz jun., Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44. Specialität: Streichfertige Oelfarben.

Zur großen Illumination empfehle ich

weiße Chou-Leuchter zu billigen Preisen. Bitte um zeitige Bestellung. Schmidt, Inn. Vorberg 8.

C. J. Gebauhr

Königsberg i. Pr. empfiehlt sich zur Ausführung von Reparaturen von Flügeln und Pianinos eigenen und fremden Fabrikats.

Sommersaufenthalt

wird von zwei Damen mit Pension gesucht. Bedingung Wald. Offerten mit Preisangabe an die Expedition dieser Zeitung unter Nr. 2.

Eine Dame sucht eine billige Pension

in der Nähe der Fischerstraße. Zu erfragen in der Expedition dieser Ztg.

Für Diabetiker empfehle

M. Schreiber'sche Weine

im Alleinverkauf. William Vollmeister.

Zu den Einsegnungen:

Schwarze reinwollene Kleiderstoffe

Robe von Mk. 4,50 an bis zu den feinsten Gattungen.

Weisse und ivoire reinwollene Kleiderstoffe

Robe von Mk. 6,00 an.

Gestickte Batist-Roben

von Mk. 4,50 bis Mk. 20,00 in grösster Auswahl.

Joh. Lau.

Die mit electrischem Betriebe versehene Goldschmiede-Werkstatt

Augustin Riebe, Elbing,

Alter Markt 53, übernimmt für ihre galvanische Anstalt

Vergoldung, Versilberung, Verkupferung u. Vernickelung

von Tablett, Thee- und Kaffeefervicen, Tafelaufsätzen, Leuchtern, Fruchtstalen u. s. w. in bester Ausführung mit Hochglanz-Politur.

Meine Bäder sind die besten, und kann ich für die Haltbarkeit garantiren.

Special-Geschäft für alle Graveur-Arbeiten.

Lieferant von Stempeln für Behörden, Vereine und Private.

Größtes Lager von Juwelen, Uhren, Gold-, Silber- und Alfenidewaren zu bekannt billigen Preisen

Messer, Gabeln und Löffel

in prima Alpaca-Silber, sowie gute billigere Qualitäten.

Kaffee- und Theeservice in Nickel gebe ganz billig ab.

Anfertigung von Reparaturen und Reparaturen.

Augustin Riebe, 53. Alter Markt 53

Bedeutend herabgesetzte Preise.

Electrische Betriebskraft.

W. Gehlsen & Sohn,

Bieh-Commissions-Geschäft,

Hamburg, Neue Rosenstraße 6,

empfehlen sich den Herren Einsendern von Bieh für den Verkauf am hiesigen Platz bestens.

Auch werden Lieferungen von Zuchtvieh jeder Art gewissenhaft übernommen.

Medicinische Thee's

als Pfeffermünz-, Krausemünz-, Kardobenedicten-, Stiefmütterchen-, Salbei-, Melissen-, Bärentrauben-, Steinklee-, Wermuththee; ferner Cibisch-, Entian-, Nießwidel-, Galgant-, Kalmus-, Süßholz-, Schwarzwurzel u. stets frisch und billigst bei Bernh. Janzen.

Annoucen-Acquisiteur.

Für das Welt-Adreßbuch „Didot Bottin“, 100 Jahre besteh., suche ich gegen hohe Provis. f. d. Provinz Westpreußen einen sol. tücht. u. repräsentationsfähigen, im Inf.-Wes. erf. Herrn. Ausf. Franco-Off., Photographie u. Referenzen an Albert Loevenich, Hamburg.

Für mein Herren- und Knaben-Konfektions-, sowie Maaf-Geschäft, suche ich einen jüngeren

flotten Verkäufer.

Polnische Sprache nicht erforderlich. S. Kallmann, Braunsberg Opr.

Ein gut möblirtes Zimmer zu vermieten Kalkschemstr. 16.

Ein Stuhlflügel, gut im Ton, wegen Fortzug billig zu verkaufen Johannisstraße 6.

Eine gewandte Kassirerin

für ein größeres Waarengeschäft bei Berlin per sofort oder vom 1. März cr. gesucht bei einem Anfangsgehalt von 60 Mk. pro Monat. Selbstgeschriebene Offerten unter B. 15 an die Expedition der „Allpreussischen Zeitung“ schleunigst erbeten.

Zustleute, Knechte, Fütterer empfiehlt Milewski, Gr. Dommelstr.

Stroh

in verschiedenen Sorten ist bei mich nach allen Stationen waggungsw. ca. 100 Ctr. Ladung, zu haben.

Bruno Preuschoff, Braunsberg.

Die Musikalien-Sammlung und Leihbibliothek von H. O. Krause bleibt Donnerstag, den 25. d. Mts. geschlossen.

Bettfedern.

Wir versenden kostenfrei, gegen Nachnahme (Recht obliegt Quantum) Gute neue Bettfedern 1 Pfund für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg. und 1 M. 40 Pfg.; Feine Prima Daunen 1 M. 60 Pfg. und 1 M. 80 Pfg.; Polarfedern: halbweiß 2 M., weiß 2 M. 30 Pfg. und 2 M. 50 Pfg.; Silberweiß Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 5 M. ferner: Echt chinesische Ganzdaunen 2 M. 50 Pfg. und 3 M. Versand zum Kostenpreise. Bei Beträgen von mindestens 20 Pfg. Ab. - Nichtgefallendes beliebt zurückzugeben. Pecher & Co. in Herford in Westph.

Benno Damme Nachf.

Colonialwaaren, Delicatessen, Südfrucht- u. Weinhandlung.

Hierzu eine Beilage.

Von Nah und Fern.

*** Das Kostümfest im königlichen Schloß zu Berlin.** Die Trachten, die vor hundert Jahren modern waren, sollen auf dem Kostümfest, das im königlichen Schloß veranstaltet wird, in neuem Glanze erscheinen. Wie um 1797 werden die Herren und Damen gekleidet sein, also wie zur Zeit der Königin Luise, aus deren Garderobe das Hohenzollernmuseum noch manches interessante und für den bescheidenen Sinn der Königin bezeichnende Kleidungsstück besitzt. Auch damals schwankte die Mode ungemein. Immerhin hat aber die damalige Tracht der Damen ein besonderes Merkmal, das sich bei allen Verschiedenheiten der einzelnen Theile als das Bestimmende zu erkennen gibt: die hohe Gürtung unter dem Busen und die dadurch hervorgebrachte kurze Taille! Schon vor der französischen Revolution hatte man dem Girdelknoten seine Huldigungen dargebracht und während der Revolution in Paris die luftige, leichte Tracht der anmuthigen Athenerinnen in einer Weise nachgeahmt, daß das „à la valère“ der Alten wieder Wählpruch zu sein schien. Die reizende Madame Cabarrus gab in dieser griechischen Tracht den Ton an, und die Modejournale jener Tage sind voll Bewunderung über die Grazie und Unverdorbenheit, die diese gefesselte Schönheit bei der Wiederaufnahme hellenischer Tracht entwickelte. Gegen solche Auswüchse hat man sich in Deutschland und auch in England kräftig gewehrt, immerhin blieben gewisse Einwirkungen selbst in den vornehmsten Kreisen und an den Höfen nicht aus — sichtlich ein Beweis für die Allmacht der Mode. Das als „Chemisette“ bezeichnete Kleid war wie gewöhnlich aus leichtem Stoffe, insbesondere aus Linn und Crêpe, gefertigt, schleppte hinten ein wenig nach und hatte kurze Ärmel, die fast den ganzen Arm frei ließen und in ihrer Kürze geradezu als Achselbänder gelten konnten. Hals und Busen waren offen und dieser mit einem dreieckigen krausen Bruststreifen nur halb bedeckt. Ein farbiges Band als Gürtel umschloß das Chemisette dicht unter dem Busen, und von hier ab stieß das Chemisette in Falten leicht und malerisch herab. Ganz besonders beliebt war unter den Stoffen Linn, durchwirkt mit Silberblümchen. Wer die Arme nicht bloß tragen wollte, bediente sich langer fleischfarbener Handschuhe, die gestrickt waren. Die Füße steckten in Atlasküßen, und zwar meist in solchen von lila Farbe. Sehr originell war bei Damen und Herren die Haartucht. Die Damen trugen graue Perrücken und auf diesen einen Aufsatz von Linn, durchzogen mit Silberfäden, der mit Blumen geschmückt war und an der linken Seite eine hochgesteckte Schwungfeder zeigte. Wer die krausen Perrücken nicht trug, sondern sein weißes Haar zum Vorschein bringen wollte, gab diesem ein lockiges Aussehen, verstußte es bis auf die Schultern und ließ es fliegen. Hinter der goldenen Büchse stand das ewig-Männliche nicht zurück. Die eleganten Herren schritten mit wilden, halbgelockten Haaren, die hinten ein sehr kleines Zöpfchen aufwiesen, über die Strophen dahin. Ferner mit doppelten Halsstücken mit untergelegten Halsstücken, kurzen, bis an die Knie reichenden Sockstrümpfen (Frac à Cylindre), die große, weit überschlagende Klappen und niederhängende Kragen hatten mit Gürtel, die bis unter den Hals zugelockt waren, und mit Stiefeln oder kurzen Halbstiefeln, die lange spitze Schnäbel und glatte Ablässe aufwiesen. Ein runder Hut und ein dicker Stod vervollständigten diese Toilette. In der militärischen Tracht herrschten der vorn offene Frack, die lange Weste und das enge Bekleid mit Samosen oder hohen Stiefeln vor. Breite Aufschläge, Kragen und Futter in leuchtender

Farbe vervollständigen den Militärfrack. Je nach dem Range trat noch Gold- oder Silberstickerei zu den Aufschlägen und dem Kragen hinzu. Ohne Zweifel wird das Kostümfest bei Hofe interessant malerisch werden. Der Kaiser wird in der Uniform eines Generals aus dem Jahre 1797 und die Kaiserin als Königin Luise erscheinen.

*** Aus Kinderliebe zum Diebe** wurde der sechszehnjährige Korbmachergeselle August Neumann aus Schönwiese bei Landsberg in Ostpreußen. Sein Onkel, ein Korbmachermester, gab ihm den Auftrag, mit Körben in der Provinz herumzuwandern. Für seine Beköstigung sowohl, wie auch zum Unterhalt der Pferde waren ihm pro Tag 250 M. ausgesetzt, und im ganzen wurden dem jungen Manne 650 Körbe anvertraut. Als nun aber so ziemlich sämtliche Körbe an den Mann gebracht waren und der Angeklagte bei seinem Onkel und Auftraggeber wieder zu Hause erschien, zeigte es sich, daß er nur neun Mark und einige Pfennige bei sich hatte. Der junge Mann erzählte nun eine gewaltige Räubergeschichte: auf der Chaussee nach Insterburg seien plötzlich zwei wild aussehende Männer auf ihn zugefahren, hätten ihn geknebelt und ihm schließlich das ganze Geld, welches er abliefern sollte, weggerissen. Inzwischen erwies sich diese Erzählung bald als ein Märchen: denn thatsächlich war der junge Mann zum Diebe geworden, um seine Eltern zu unterstützen. Er hatte denselben das ganze vereinnahmte Geld gestohlen, diese aber konnten es nicht glauben, daß ihr Sohn eine solche Summe verdient haben sollte, sie forschten nach und so kam die Wahrheit bald an den Tag.

*** Karl Morré**, der Dichter des Volksstücks „s Nuller!“ und vieler anderer bühnenkräftiger Stücke, österrösischer Reichsrath und sächsischer Landtagsabgeordneter, ist am Sonnabend in Graz (Steiermark) im Alter von 65 Jahren nach längerem Belben gestorben.

*** Aus der Praxis eines Heirathsvermittlers** veröffentlicht der „Vorwärts“ folgendes Schreiben: Breslau, den 29. Januar 97. Sabowatz. 78 pt. Sehr geehrte Frau!

In höchster Emschuldung Ihres geehrten Schreibens von heute theile ich Ihnen zunächst mit, daß die junge Jüdin mit den fünf Millionen Mark längst vergeben ist. Die besten Sachen verliert man eben stets, wenn es zu lange verzögert wird. Ich suche für eine Jüdin mit 600 000 M. Mitgift und später noch großes Vermögen einen reichen jüdischen Rittergutsbesitzer (Wöhm ausgesprochen), doch da ich noch eine Dame dabei als Partnerin habe, müßte uns der Herr schon 2 Prozent geben. Die Dame will nichts geben. Dann für mehrere jüdische kleine Mädchen mit 100 000 und 150 000 Mark Mitgift, später noch viel, Affären, Amstrichter oder Rechtsanwältin, aber Alle müssen nachweislich Provis haben! Nun aber die christlichen großen Sachen, die uns schnell viel Geld einbringen könnten, wenn reiferere gute Kavaliere vorhanden sind. Eine Adresse, die mir Frau Rabin Troick gab, habe ich nun geftern benutzt und direkt an Graf Sch., Magdeburg geschrieben. Ich glaube, Sie sind dabei theilhaftig. Wer weiß, ob mir aber der Graf antworten wird, da er mich gar nicht kennt. In Frankfurt a. M. habe ich zwei adlige schöne Damen für ihn, wo jede viele Millionen Mitgift hat und nach dem Tode der Eltern ein fürchterliches Geld. Er wird direkt eingeliefert, muß aber sofort reisen können! Dann suche ich für eine junge Dame mit einer Million Mitgift einen Grafen, evangelisch, der

aber sehr groß sein muß. Und für eine junge Dame in Hamburg mit auch vorläufig einer Million Mitgift einen zweiten Grafen, der aber auch sofort reisen müßte. Bei Hamburg bleiben für uns 2 1/2 Prozent übrig, bei den Frankfurter Sachen aber nur 2 Prozent. Aber reelle, sichere Sachen sind es, wobei viel verdient werden kann!

Wenn Sie, gnädige Frau, also Cavaliere haben, welche bald reisen können, so bitte ich um die Bilder und nähere Angaben. Je eher, je besser!! Frau Rabin T. müssen wir aber überall mitverdienen lassen, da sie es war, der ich Ihre werthe Adresse verdanke.

Mit Hochachtung ergebenst
Eug. Claiss.

Die Kundschaft des Herrn Claiss, die hier in so schonungsloser Weise an den Pranger gestellt wird, findet den Lohn, den sie verdient hat.

*** Steintz** †. Nach einem eigenen Drahtbericht der „Voss. Ztg.“ aus Moskau ist in einer dortigen Altknise am Sonnabend der Schachmeister Wilhelm Steintz gestorben. Steintz, am 18. Mai 1837 zu Prag geboren, war schon als Knabe ein ungewöhnlich hervorragender Schachspieler. Die eigentliche Ausbildung in der königlichen Kunst des Schachspiels erhielt er durch Hamppe in Wien, wo er 1858 Mathematik studierte. Der großen Öffentlichkeit wurde er 1862 bekannt, als er in dem großen Wettstreit in London, woran Meister wie Anderssen und Paulsen theilnahmen, den sechsten Preis errang. Dieser Erfolg bestimmte ihn, das Schachspiel zu seinem Lebensberuf zu machen. 1865 errang er in Dublin den ersten Preis, 1873 in Wien den großen Kaiserpreis von 2000 G. Bis in die letzten Jahre galt er als der erste Schachspieler der Welt, wiewohl ihm neben zahlreichen großen Erfolgen auch mancher Mißerfolg nicht erspart blieb.

*** Coblenz**, 22. Februar. In dem Dorfe Mülheim bei Coblenz erfolgte heute früh ein großer Bergbruch. Der Abhang des Rübener Berges geriet in Bewegung und überschüttete die ganze Straße. Mehrere Häuser sind, da Einsturzgefahr droht, sofort geräumt worden. Einzelne Felder sind ebenfalls überschüttet, die Wege sind unpassierbar geworden oder verthümt.

*** Menelk's Hoffschuster.** Man schreibt den „M. N.“: Ein gewisser Mattes Zandarell, seines Zeitens Schuster, der Sohn eines nach Tirol emigrierten, in Bozen ansässigen Italiener, war im Jahre 1895 als nicht naturalisierter Oesterreicher, nachdem er militärisch geworden war, mit den italienischen Truppen nach Afrika verschifft worden. Die Eltern gaben ihn, nachdem sie schon ein ganzes Jahr nichts mehr von ihm gehört hatten, bereits für verloren. Da traf vor kurzem ein Brief aus Adis-Ababa (Schoa) ein, folgenden Inhalts: „Ihre Eltern! Ich bin jetzt kaiserlicher Hoffschuster Sr. Majestät Kaiser Menelk's, habe ein kleines Haus, ein schönes, gutes Reitpferd und Geld mehr als ich brauche. Meine Kost erhalte ich vom Hofe; Hühner und alles Gute, was ich will. Bei Hof sieht man mich gerne, und ich habe schon oft mit Menelk gesprochen. Aber, liebe Eltern, ich sehne mich doch wieder nach der Heimath. Alles, was ich geküsst, gehen und probirt habe, mündlich, denn ich hoffe auf baldiges Wiedersehen. Mattes.“

*** Vermuthlich abgereist.** Der deutsch-evangelische Prediger in Amsterdam hatte in der „Deutschen Wochenzeitung“ in den Niederlanden eine Annonce betreffs einer Melanchthonfeler veröffentlicht. Die in der Expedition mit der Versendung der Beleg-

exemplare betraute Persönlichkeit muß nun entweder im Deutschen oder in der Kirchengeschichte, vielleicht auch in beidem, nicht besonders bewandert gewesen sein. Sie adressierte das Blatt an „Herrn Philipp Melanchthon — Hier.“ Die Post konnte den Adressaten aber beim besten Willen in Amsterdam nicht auffinden und das Kreuzband kam zurück mit der Aufschrift — „Vermuthlich abgereist.“

*** Ein kräftiger Sproß des Bundes der Landwirthe.** Im „Hannover Stadtblatt“ findet sich das nachstehende Inserat: Heute früh 7 Uhr wurde der Bund der Landwirthe um einen kräftigen Sprossen vermehrt. Nieder-Adelsdorf, den 18. Februar 1897. v. Volkowesky-Bledau, Hauptmann a. D., und Frau. — Wenn der Junge nur später Ordre vorsetzt! Es giebt Beispiele, wo das Sprichwort nicht zutrifft: Wie die Alten Jungen, so zwitschern auch die Jungen.

*** Eberswalde**, 20. Februar. Eine strenge Frostnacht wurde dem Arbeiter Gustav Dahme zu theil, der am 21. Juni v. J. auf der Chaussee zwischen Eberswalde und Brunow aus Uebermuth dem auf dem Zweirad an ihm vorbeifahrenden Kaufmann Robert Diemert aus Eberswalde einen solchen Stoß mit dem Ellbogen in die Seite versetzte, daß Diemert stürzte, sich beim Falle die rechte Schulter ausstüßte und auch sonst noch Verletzungen davontrug. Drei Monate lang ist der Verletzte unfähig gewesen, seinen Geschäften nachzugehen. Der Staatsanwalt beantragte gegen Dahme neun Monate Gefängnis. Als der Vorsitzende den Angeklagten fragte, was er zu diesem Antrage des Staatsanwalts sage, erwiderte er: „Ehe ich diese Strafe annehme, gebe ich lieber in den Tod!“ Diese Drohung hielt indessen den Gerichtshof nicht ab, über das vom Staatsanwalt beantragte Strafmaß noch hinauszugehen; das Urtheil lautete auf ein Jahr Gefängnis und 200 Mark Geldbuße.

*** Ein Barrillonkandal in Graz.** Wie dem „B. Z.“ gemeldet wird, kam es am Sonnabend im Großen Stadttheater, wo Lona Barrillon gastirt, zu einem argen Skandal. Es wurde lurchbar geulst, wodurch Lona Barrillon so befangen wurde, daß ihre Stimme zitterte und sie schall lang. Trotz Protestes des Publikums wurden einige Personen verhaftet.

*** Budapest**, 22. Februar. In der Gemeinde Tisza (a) hat gestern eine große Bauernrevolte stattgefunden. Die reformirten Bauern wollten den Seelsorger, Lehrer, Gemeindefassirer und Sekretär einschlagen. Diese flüchteten. Ihre Wohnungen sind vollständig demolirt. Militär ist an den Ort der Ruhestörungen abgegangen.

*** Berlin**, 22. Februar. Im Laufe des gestrigen Tages oder heute Nacht ist in dem Juwelieregeschäft von Ludw. in der Leipziger Straße ein Brillanten-diebstahl verübt worden. Die vermischten Brillanten sollen einen Werth von 100.000 Mark haben.

*** Beim Einbruchdiebstahl im Hohenzollernmuseum** hat der Dieb sich vermutlich zu öffentlichen Belustigung, zwischen 10 und 3 Uhr, in die Räume des Museums, die sich innerhalb des Schlosses Mondion befinden, begeben. Das Museum ist in vierzehn Sälen des Schlosses untergebracht, und dort muß sich der Verbrecher zunächst versteckt gehalten haben. Sobald die Besucher die Räume verlassen, werden letztere gereinigt. In dieser Zeit hat sich der Dieb den Augen der Reinmachefrauen zu entziehen gewußt und erst um 6 Uhr, nachdem der Dienst sämmtlicher Beamten beendet, konnte der Verbrecher seinen Plan zur Ausführung bringen. Den Rückzug muß der Dieb vor 10 Uhr Abends angetreten haben, weil um diese Zeit das Portal des Gartens, welches er passiren mußte, geschlossen wird. Aus dem Garten konnte sich der Einbrecher unbemerkt entfernen, da der vor dem

Näher.

Von Reinhold Drtmann.
Nachdruck verboten.

15) „Du selbst hast mich aufgefordert, ihn recht freundlich zu behandeln, und Du mußt Dir doch wohl sagen, daß solche Mahnung nicht ganz ungefährlich sei, wenn es sich um einen jungen Mann und ein junges Mädchen handelt. Ich bin Dir auch dieses Mal nur eine gehorsame Tochter gewesen.“

Der Consul nahm schweigend seine Promenade durch das Zimmer wieder auf. Antonie folgte ihm etwas ungeduldig mit den Blicken, aber sie wartete doch, bis er das Gespräch fortsetzen würde. Sie sah ja, daß er noch etwas Bedeutsames im Hinterhalte war und sie zweifelte nicht, daß sie es erfahren würde.

Ihre Zuersticht hatte sie nicht betrogen. „Du weißt sehr gut, daß meine Aufforderung nicht so gemeint sein konnte“, sagte Amandus Weiersdorf endlich, „und es thut mir jetzt beinahe leid, daß ich Dir nicht von vornherein mitgetheilt habe, wie sie zu verstehen war. Ich hatte allerdings ein gewisses Interesse daran, den Doktor freundlich zu stimmen; denn bei seiner Ankunft mußte ich noch mit der Möglichkeit rechnen, daß er mir eines Tages etwas unbehaglich werden könnte.“

„Unbehaglich? — und weshalb?“

„Ich kann Dir das nicht ausführlich erklären; denn es handelt sich da um geschäftliche Angelegenheiten, von denen Du nichts verstehst. Soviel laß Dir nur gesagt sein, daß wir in seinem Bruder einen erbitterten Feind gehabt hätten, wenn es ihm beschieden gewesen wäre, nach Deutschland zurückzukehren.“

„Du meinst — wegen meines Briefes.“

„Im letzten Grunde natürlich deshalb. Aber sein Brum wegen des geldstrenigen Liebesverhältnisses hätte mich wenig zu kümmern brauchen, wenn nicht noch gewisse andere Dinge dazu gekommen wären, die ihm zugleich eine Art von Waffe gegen mich in die Hand gedrückt hätten. Ich beging seiner Zeit einen großen Fehler, als ich diesen jungen Menschen in meine Dienste nahm. Er war ein Phantast mit überspannten Humanitätsbegriffen, wie man sie drüben ganz und gar nicht brauchen kann. Ein

sehr harmloses Geschäft, bei dem es sich um die Lieferung von schwarzen Arbeitern für eine belgische Plantagengesellschaft handelte, erschien ihm bei seiner Unkenntnis afrikanischer Verhältnisse als ein fürchterlicher Menschenhandel. Oder er gab sich doch wenigstens den Anschein, es so aufzufassen. Und da seine lächerlichen Proteste bei Henry natürlich ohne jede Wirkung blieben, erklärte er rund heraus, daß er die Geschichte sofort nach seiner Heimkehr an die große Glocke hängen würde. Slandalsüchtige Zeitungen, welche ihm dabei beihilflich gewesen wären, würde er ja auch in Hülle und Fülle gefunden haben.“

„Wenn das Geschäft aber so harmlos war, was hätten Dich seine Veröffentlichungen dann anfechten können?“

„Für einen Kaufmann, der auf seinen Ruf bedacht sein muß, ist dergleichen stets unangenehm. Man hat nicht immer Beweise zur Hand, um jede Uebertreibung und jede Unwahrheit zu widerlegen. Es war immerhin gut, daß er nicht dazu gekommen ist, seine Drohungen auszuführen.“

„Antonies Augen hingen unverwandt an dem feingehackten, ruhig kalten Gesicht ihres Vaters.“

„Hans Amelung wurde aus dem Hinterhalt erschossen, nicht wahr?“ — fragte sie mit eigenthümlicher Betonung.

Der Consul hielt ihren Blick aus, ohne mit den Wimpern zu zucken.

„So lautet Henry's Bericht. Und es geschah auf einer Expedition in das Hinterland — in weiter Entfernung von unseren Factoreien.“

„Aber man kennt den Mörder nicht, und man wird seiner niemals habhaft werden, nicht wahr?“

Amandus Weiersdorf zog die Schultern in die Höhe.

„Wie soll ich das wissen! Derartige Feststellungen haben da drüben natürlich ihre besonderen Schwierigkeiten.“

Er wandte der Fragenden den Rücken, um eine Cigarette aus dem Ebenholzstäbchen auf seinem Schreibtisch zu nehmen. Er ging dabei sehr unständlich zu Werke und schließlich zündete er sie doch nicht an.

„Man wird seiner hoffentlich niemals habhaft werden“, wiederholte Antonie langsam und mit Nachdruck, um, da der Consul schwieg, nach einer kleinen Weile hinzuzufügen:

„Auch seine Leiche ist nicht gefunden worden?“

„Nein!“

„Das ist seltsam. Oder hat Henry eine Erklärung für ihr Verschwinden?“

„Du fragst wie ein Untersuchungsrichter. Ich sagte Dir doch, daß Henry viele Tagereisen weit von dem Orte des Verbrechens entfernt war. Er kann also von dem Hergang nur wissen, was ihm erzählt worden ist.“

„Ja freilich! — Er hat sich darauf beschränkt, sofort den Nachlaß des Todten an sich zu nehmen — wie?“

„Er that, was unter den obwaltenden Umständen seine Pflicht war. Wie er schreibt, hat er in Gegenwart verschiedener Zeugen Alles versiegelt, was sich in der Factorei noch an Papieren und sonstiger beweglicher Habe des Doktor Hans Amelung befand, um es zu weiterer Verfügung an das nächste deutsche Consulat zu senden.“

„Er hat sehr korrekt gehandelt — ohne Zweifel! Und wir wollen nur wünschen, daß der arme Doktor nicht etwa seinem Tagebuch anvertraut hat, was er über Dein Geschäft mit der belgischen Plantagengesellschaft dachte. In diesem Falle könnte Dir sein Bruder allerdings unbehaglich werden; denn er ist ja nach Hamburg gekommen, um unachtsamlich jede Unbill zu rächen, die dem Todten widerfuhr. Und er hat schon jetzt einen unbestimmten Verdacht gegen Henry — das darf ich Dir nicht verschweigen.“

„Hat er mit Dir davon gesprochen?“

„Ja. Es giebt da einen gewissen letzten Brief seines Bruders, der ihn beunruhigt und ihn mißtrauisch macht.“

„Ich weiß es. Und um dieses Briefes willen empfahl ich Dir von seinem ersten Besuche, ihn freundlich zu behandeln. Inzwischen aber bin ich zu der Ueberzeugung gelangt, daß meine Besorgnisse grundlos waren. Auch wenn der Nachlaß des Verstorbenen in seinen Händen ist, wird er noch immer nichts erfahren haben, was ihn in den Stand setzen könnte, gegen mich aufzutreten.“

„Und Du würdest mich also, wenn ich Dich recht verstehe, gern ermächtigen, ihn von nun an unfreundlich zu behandeln. Aber Du siehst wohl: dafür ist es jetzt zu spät. Und ich freue mich, daß Du mir dies Alles erzählt hast. Denn nun fürchte ich nicht mehr, daß Du uns Deine Einwilligung versagen könntest.“

„Wie das? — Ich sollte meinen, daß Du jetzt erst recht Veranlassung hättest, es zu fürchten.“

Aber sie schüttelte mit gelassener Sicherheit den Kopf.

„Es ist ein sehr glücklicher Zufall, daß unsere Interessen diesmal so vollständig übereinstimmen. Ich habe den Wunsch, Werner mit unzerreißbaren Banden an mich zu fesseln, und ich wüßte nicht, was es für Dich Vortheilhafteres geben könnte, als seine Erfüllung. Denn“ und sie trat hart an seine Seite, um mit leiserer Stimme fortzufahren, „wie ipullos auch der arme Hans Amelung von der Erde verschwunden sein mag und wie beifam Henry sicherlich alles Compromittirende aus seinem Nachlaß entfernt hat — eine Gewißheit, daß die Wahrheit niemals ar's Licht kommen werde, ist damit doch noch immer nicht gegeben. Auch die Todten reden zuweilen — und ich fürchte, daß Dir Werner als Fremder ein sehr gefährlicher Gegner sein würde, wenn er eines Tages Alles erfahre. Darum gieb ihm mir, Vater — und gieb ihm mir bald! Ist er erst mein, so hast Du nichts mehr zu fürchten, was auch immer dann weiter geschehen möge. Er wird den Arm nicht mehr gegen Dich erheben, den ich mit Rosenketten gefesselt habe, und ich werde über einen Talisman verfügen, der zauberkräftig genug wäre, selbst seinen wildesten Zorn zu entzünden.“

Eine heiße, begehrliche Gluth war in ihren Augen und ihr Athem ging schnell. Amandus Weiersdorf hörte nicht das Unweiseliche in ihren Worten, sondern er empfand nur mit väterlichem Stolz die tapfere Willensstärke und die überlegene Klugheit, mit der sie ihre Sache verfocht. Jene Steltheit, die ihn von jeder blind gemacht hatte für ihre Fehler, trug bei dem schmeichelnden Anblick ihrer Schönheit einen leichten Sieg davon über jedes Bedenken, das sich eben noch in ihm geregt. Er zog Antonie an sich und küßte sie mit einer Zärtlichkeit, wie selbst seine Gattin sie nur in den glücklichsten Tagen ihrer Ehe erfahren hatte, auf die Stirne.

„Wenn Du nur halb so viel Macht über diesen Simjon haben wirst, kleine Delila, wie Du sie leider über Deinen Vater ausübst, so wird er allerdings gegen Deinen Willen Niemandem gefährlich werden. Aber darf ich denn nun auch wirklich

Schloße stehende Militärposten nicht wissen kann, ob die ein- und auspostenden Personen im Schloße zu thun haben oder nicht. Die gestohlenen Gegenstände waren Andenken an die Königin Luise und König Friedrich Wilhelm IV. Sie besitzen zwar keinen sehr bedeutenden Metallwerth, sind jedoch als Familienandenken und in Berücksichtigung der ehemaligen Besitzern unerschätzbar. Um einer Ueberschuldung gerüthet gegenüberzustehen, hatte er aus einem entfernten Saale den scharf geschliffenen Degen Friedrich Wilhelms II. herbeigeholt, die Waffe aber am Thore zurückgelassen.

Aus den Provinzen.

Boppo. 22. Februar. Der hiesige Barbier und Hellschmied E. Müller sollte auf Anordnung der Staatsanwaltschaft gestern verhaftet werden, weil er, wie man hört, eines in Danzig vor kurzem begangenen Stillschließungsverbrechens beschuldigt wird. Einen unbewachten Augenblick benutzend, entließ er der Aufsicht, eilte in seine Wohnung, verschloß die Thüre und vergiftete sich. Dem schnell nachkommenden Polizeibeamten trat er dann mit den Worten entgegen, daß er in einigen Minuten todt sein werde. So war's auch: Das Gift, wahrscheinlich Cyanalkali, wirkte schnell. Der herbeigerufene Arzt konnte nur seinen Tod bestätigen.

Dirschau. 22. Februar. Eine seltene Geburtstagfeier, welche eine Anzahl junger Leute in einer neuen Wohnung des Hauses Langgarten Nr. 12 gestern Abend beging, endete mit einer Messerstecherei. Schon geraume Zeit hatten die jungen Leute zu den Klängen einer Harmonika getanzt, als noch mehrere Einlaß begehrten. Es entspann sich nun der „Dsch. Ztg.“ zufolge ein Streit, in dessen Verlauf plötzlich die Lampe im Zimmer verlöschte. In dem nun sich entwickelnden Handgemenge erhielt der Arbeiter Franz Woloski einen Messerstich am rechten Auge, sodaß er sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Hätte der Stich um Haarsbreite mehr nach innen getroffen, so wäre das Auge verloren gewesen. Der Arbeiter Selnowski erhielt einen unbedeutenden Stich in die rechte Schulter, der jedoch nur das Fettsäure zertrümmerte. Wer das Messer gebraucht hat, konnte bisher noch nicht ermittelt werden, jedoch wird wohl die Untersuchung den Thäter ergeben.

Marienburg. 22. Februar. Einen erfreulichen Beweis der Zusammengehörigkeit erbrachten die Beamten der königlichen Döbberner und der Marienburg-Walauer Eisenbahn, denn aus allen Beamtenklassen waren sie der Einladung zu einer Sonnabend-Abend im Schützenhause stattgefundenen Festlichkeit zahlreich gefolgt. Das Fest nahm denn auch einen durchaus ansprechenden Verlauf. Nach einer festlichen Begrüßungsansprache erfolgte die Aufführung eines munteren Theaterstückes „Husel und die Selten“, woran sich der bis zur Morgenstunde dauernde Tanz schloß.

S. Kröjanke. 22. Februar. Die Kaiser Wilhelm-Gedächtnisfeier wird auch hier in würdiger Weise begangen werden. Am Sonntag wird nach gemeinsamer Krüggänge der städtischen Behörden, sämmtlicher Vereine und Gnungen, sowie der Schule, Abends 6½ Uhr ein Zapfenstreich unter Fackelbeleuchtung, Feuerwerk und Illumination aufgeführt werden. Am Montag Vormittag werden die Schulfestspiele abgehalten, während am Nachmittag für ca. 70 Veteranen ein Festessen gegeben wird. Am Dienstag Abend wird ein Commerc der hohe Fester beschließen. Für die Festveranstaltungen wird die Stadt voraussichtlich 300 Mark bewilligen; auch die Vereine werden zur Deckung der Kosten beitragen. — Wie schon früher mitgeteilt wurde, hatte der hiesige Kammerer Jemm am 7. Dezember v. J.

Stall und die Scheune des Besitzers Sonnenberg ab. Den schwersten Schaden hat Besitzer Winter, der nur niedrig versichert ist. Der Behrer Stukki ist in der Feuerversicherung. — In Zempelburg brannte gestern Abend ebenfalls eine Scheune nieder.

Mogilno. 20. Febr. Die 18 Jahre alte Schiffs-eigentümersochter Josefa Drosowka aus Polisch hat ihr am 2. Februar geborenes Leben des Kinds etwa eine halbe Stunde nach der Geburt in's Wasser geworfen. Die That ist erst jetzt entdeckt worden. Gestern wurde die D. dem hiesigen Justizamte überliefert.

Schneidemühl. 19. Febr. Im Dezember v. J. wurde in der Schule des Dorfes Stranz zum ersten Male evangelischer Gottesdienst abgehalten. Die Arbeiterfrauen Garske und Kober, sowie der Arbeiter Bühlendorf ergingen sich in Begehung hierauf in beschimpfenden Meinungen. Von der hiesigen Straf-kammer wurden sie heute wegen Gotteslästerung zu je 2 Monaten Gefängnis verurtheilt.

Pr. Holsland. 22. Februar. Der Magistrat hat den hiesigen Gemeindefürsorge als Vertreter der evangelischen Kirchengemeinde mit einer Communalsteuer von 280 M. p. a. herangezogen. Wahrscheinlich wird der Gemeindefürsorge so ohne Weiteres auf die Sache nicht eingehen, und da ist man, wie das „D. B.“ schreibt, auf den Ausgang der Sache sehr gespannt.

Bischofsberg. 20. Februar. Der Rechtsanwalt Ebner hier selbst ist gestern wegen Unterschlagung verhaftet worden. Die unterschlagene Summe ist kurz vor der Verhaftung gedeckt worden.

Lautenburg. 21. Februar. Am Abend des vergangenen Freitag wurde auf dem Wege vom Hotel de Rome bis zum Bahnhof ein frecher Diebstahl verübt. Von dem Schlitten des Hoteliers Herrn Strodt, der die Reisenden zum Abendzuge beförderte, wurde nämlich der Koffer des Herrn Horrer Jahnke in Schüssel gestohlen, mit einem Stemmeln erbrochen und seines Inhalts beraubt. In dem Koffer befanden sich eine Kerze, ein Chorhemd, eine Pelzjacke, Kasirmesser, Kamm und Bürste, Dinge, die etwa 100 M. werth hatten, aber von dem Diebe nicht recht gut verwertet werden konnten. So wurden denn die Kerze und der Chorrock in das katholische Pfarrhaus mit dem Bedeuten gebracht, daß diese Sachen gefunden seien. Ebenso brachte ein Mann den leeren Koffer ins Hotel und erklärte, daß er ihn gefunden habe. Man traute jedoch dem „ehrlichen Finder“ nicht, sondern hielt bei ihm eine Hausdurchsuchung ab. Der Finder entpuppte sich nun als der Dieb, denn in seiner Wohnung wurde die vermischte Pelzjacke gefunden. — Gestern wurde in der Oberförsterei Lautenburg durch den Förster Herrn Schmidt ein Eber geschossen, der das Gewicht von 240 Pfund hatte.

Zittau. 22. Februar. Für das zum 1. April von Jankow nach hier in Garnison zu verlegende 1. Bataillon Regts. 41 soll innerhalb vier Jahren links neben der Stollbergstraße auf der westlichen Grenze des vor der Kaiserin des 2. Bataillons liegenden Exerzierplatzes eine neue Kaserne mit der Front nach der Stadt erbaut werden. Infolgedessen ist durch den Militärminister mit denjenigen Herren, die das qu. Bataillon vorläufig in ihre Neubauten aufnehmen, auch ein Mietkontrakt auf die Dauer von vier Jahren abgeschlossen worden.

Bermischtes.

Urwald-Deutsch. Von einem deutschen Behrer in Süd-Brasilien wird der „Kön. Volksztg.“ geschrieben: Die deutschen Schulkinder hier im Urwalde stehen mit dem Hochdeutschen auf keinem besonders vertrauten Fuße. Meist wird nur der von den Eltern

oder Großeltern überkommen. ... verstanden. Bel mir herum gilt Roselaner-Deutsch für das richtige. Neulich las ein achtjähriges Mädchen die Stelle vor, wo Abraham an Stelle seines Sohnes einen Widder zum Opfer findet. Da ich der Kleinen hinsichtlich ihrer Kenntniß von einem Widder nicht recht traute, so fragte ich sie zum Scherz, wie viel Beine so ein Widder habe. „Zwei“, sagte Marthechen ganz fest. In der ganzen Schule beachtet sich auf weiteres Befragen niemand, der das Wort verstand, so daß ich erklären mußte, es sei ein „Schafkopf“ gemeint. Nun wollte ich aber doch wissen, warum das Mädchen so hurtig geantwortet hatte: zwei Beine. „Njo“, sagte sie, „als ich gemalt, er war 'n Widdermann.“

Ein Proß. In einer von den „M. N. N.“ wiedergegebenen Gerichtsverhandlung entwirft ein echter und rechter Proß folgende, Dehagen ausströmende Schilderung seiner Persönlichkeit: „Nehmen's a mal an, wea i außsahng mit meine Fünfaberzger (fünfundvierzig Jahren)! Net z' bid und net z' mager, g'waschen wie a Pflaumenöhr, a Geld hamer, a Haus homer, d' Eintracht g'langt (reicht) für an Groden, mei Gold und Soanenzengl (Wassantringe) wa's da an mir trag, kostet meher wie a ganzer G'wanladen z'amm an Tuschlager. Nachher kimmt a feiner Juder, a Futztraka (Fotztraker, englischer Jagdhund) is' dohoam, a Biecherl, d'is 500 Mark unter Briadern werth is', und von melner Frau, von dem weiten Aermel und dem Broshna und Armreif mol i gar net reden, d'is is' bekant in die besse'n Familien der ganzen Stadt. Mei Qua, der Jacob, hat a Verlustbett (Veloceped = Fahrrad), ganz vo' Mark um 500 Mark, und trotzdem sam mer mit jed'n Menschen gemein, ham koan Proß und bilden und nitz ein. Aber wenn mer an Charakter ham und uns von a armen Fretter nitz'n sagen lassen, wenn mer uns von solchene Leut', sag' i, die höchstens so viel haben, als nothwendig brauchd überhaupts net abgeben, nachher wär' die Wagolchi beleidigt. I kamt so a Mensch'n gar net beleidigen, i verzicht' auf die armen Leut' 's ganze Jahr und damt Schlus'.“

Auch eine Schwärmerin. Neulich's Fräulein: „Wie ist Ihrer werther Name, wenn ich fragen darf?“ Herr: „Huber.“ Fräulein: „Hübischer Name das! So müd' ich auch heißen!“

Ein Zeisack. „Freihchen, hast Du auch Deine Schularbeiten gemacht?“ „Ja!“ „Alle?“ „Aber natürlich!“ „Auch recht sorgfältig?“ „Ach, Mama, Du machst mich ja ganz nervös mit dem vielen Fragen!“

Eine gute Freundin. Bräutigam: „Nun, mein Liebchen, wem schiden wir denn eigentlich unsere Verlobungsanzeige zuerst?“ Braut: „Meiner Freundin Paula — die ärgert sich am meisten!“

Kasernhofblüthe. Unteroffizier: (zu einem Soldaten, dem von Nasenbluten ein Blutströpfchen am Kinn hängt): „Krause, wischen Sie den Schauerroman aus Ihrem Gesicht!“

Der Bärenhumor. hat sich der griechischen Frage in einer neuen Variante angenommen. Man müsse sich nunmehr — so hieß es an der gestrigen Börse auf Grund der neuesten Nachrichten aus Creta — griechische Papete kaufen, denn die Griechen hätten endlich wieder einmal — etwas vorgehoffen bekommen.

Wise Jungen. Balai: „Das Boudoir unserer Gnädigen muß ein sehr gesunder Aufenthaltsort sein.“ — Kammermädchen: „Wie so?“ — Balai: „Na — gelb und weiß geht sie hinein, und rosig und blühend kommt sie wieder heraus!“

Sie kann's machen. General (zu einer jungen, reichen Dame): „Nun, Fräulein Feane, welcher Waffe geben Sie den Vorzug?“ — „Exzellenz, ich gehe mal zur Kavallerie!“

ganz sicher sein, daß diese Heirath Dich glücklich machen würde?“

„Bermüde sie es nicht, so hätte ich darum Niemandem einen Vorwurf zu machen als mir selbst. Und ich habe jetzt Dein Versprechen, nicht wahr?“

„Was bleibt mir am Ende Anderes übrig! Ein paar Wochen aber dürfen wir doch wohl noch darüber vergehen lassen. Denn zunächst begleitest Du ja Deine Freundinnen für einige Zeit auf das Land.“

„Höchstens für ein paar Tage,“ erklärte sie mit Entschiedenheit. „Ich konnte es leider nicht ausschlagen, und ich werde schon einen Vorwand finden, mich noch vor Ablauf der ersten Woche wieder los zu machen. Und dann muß es sofort entschieden werden, gleich am Tage meiner Rückkehr. An meinem Geburtstag will ich auch meine Verlobung mit Werner feiern.“

„Und Du bist seiner ganz gewiß? Ich halte ihn ja für einen Ehrenmann; aber ein Ruß ist schließlich noch kein Heirathsantrag, mein Kind.“

Ein stolzes Lächeln erschien auf Antonien's Gesicht.

„Sei darum unbesorgt, Vater! — Ich bin keines von den Mädchen, mit denen man sich zu blohem Zeitvertreib solche Scherze erlaubt. Von mir allein wird es abhängen, wo und wann die entscheidenden Worte fallen.“

„Nun, so möge Dich der Himmel vor schmerzlichen Enttäuschungen bewahren, jetzt und künftig, meine liebe Toni! Ich leugne nicht, daß ich mir einen anderen Schwiegersohn gewünscht hätte, einen Mann von glänzenderer gesellschaftlicher Stellung. Aber wenn nur dieser Doctor Dich glücklich machen kann, so mag es darum sein. Die Tochter des Consuls Weiersdorf wird ja auch als die Frau eines simplen Gelehrten noch auf den Höhen des Lebens bleiben.“

Sie erhob sich auf die Fußspitzen, um ihn zu küssen.

„Ich wußte es wohl, daß Du einwilligen würdest und ich danke Dir dafür. Nun aber habe ich Dich lange genug um Deinen Schlaf betrogen. Müßen wir doch um dieser langweiligen Reise willen morgen schon so früh wieder aus den Federn! Gute Nacht!“

Amandus Weiersdorf brachte sie hinaus und lauschte auf den Klang des leichten Schrittes, bis die Thür ihres Schlafzimmers sich geschlossen hatte. Dann athmete er tief auf und sagte halblaut vor sich hin:

„Bielleicht ist es so am besten. Denn sie hat Recht; zuweilen können selbst die Todten reden.“

Erstes Kapitel.

Rolf Hardeck saß an Tische über einer Zeichnung von kleinem Format, als an die Thür seines

Ateliers geklopft wurde. Er bedeckte das Reißbrett mit einem Bogen Papier und rief unwirsch „Herein!“ Draußen gab es ein Krachen und Scharren, wie wenn Jemand eifrig bemüht wäre, an den Dielen des Treppenhais seine Stiefelsohlen zu reinigen — dann ein wiederholtes verlegenes Hüpfeln, bis sich endlich die ungewöhnlich fettleibige Gestalt eines gut gekleideten Mannes von mindestens siebzig Jahren durch die halbgeöffnete Thür herein-schob.

„Was ich sagen wollte — bin ich hier richtig bei dem Herrn Kunstmalers Hardeck?“ fragte er mit sehr asthmatisch klingender Stimme im breitesten Hamburger Dialect, während er bescheiden dicht an der Schwelle stehen blieb.

„Mein Name ist Hardeck,“ gab Rolf kurz zurück. „Aber ich zweifle dennoch, daß Sie hier richtig sind. Womit kann ich Ihnen dienen?“

„Mein Name ist Schütte — Hinrich Schütte, Hauseigentümer, Speesgang Nr. 7. Ja — und was ich sagen wollte — nämlich die Witwe Behnke, was meine Einwohnerin ist — Sie werden sich erinnern, Herr Hardeck.“

„Ja, ich erinnere mich. Was ist's mit der Frau?“ — Hat sie Ihnen die Miete nicht gezahlt?“

Herr Hinrich Schütte wies diese Vermuthung durch eine protestirende Handbewegung weit von sich ab.

„Kein Gedanke, Herr Hardeck — auf Heller und Pfennig! Eine so anständige Frau. Das Geld ist bei ihr in guten Händen. Und eine tüchtige Frau. Ich habe sie schon gekannt, als sie noch den Papierladen auf der Fuhrentwiete hatte.“

„Ja, und was ich sagen wollte —“

„Was Sie mir sagen wollten, mein werther Herr Schütte, machen Sie wohl freundlichst etwas kurz. Ich habe sehr wenig Zeit.“

„Ja, wohl — natürlich! — Jeder hat so seine Arbeit, ob er nun arm oder reich ist. Und die Frau Behnke wäre gern selber gekommen; aber sie liegt nun schon in die zweite Woche. Und der Doktor meint, es könnten noch reichlich vierzehn Tage werden. Und weil sie mich so sehr gebeten hat, daß ich für sie gehen sollte — sie hat nämlich sonst keinen Menschen, Herr Hardeck — keine Seele — es ist ein Trauerspiel, kann ich Ihnen sagen —“

„Mag sein. Es giebt eben sehr viel Jammer in der Welt. Aber die Frau hätte es durchaus nicht nötig gehabt, Sie zu bemühen; denn ich wüßte nicht, was sie mir mitzuthun hätte.“

Hinrich Schütte, der seine kleinen Augen während des Sprechens mit sichtlich wachsender Verwunderung in dem dürftigen Räume hatte umherwandern lassen, geriet in immer größere Verlegenheit.

„Ja, und was ich sagen wollte — das Geld, Herr Hardeck, Sie behauptet doch stets und fest, daß Sie ihr das viele Geld geschickt hätten —“

„Welches Geld?“ fragte der Maler rauh, indem

er sich ansah, seine Arbeit wieder aufzunehmen.

„Ich weiß von keinem Gelde.“

„Na, Sie werden es schon wissen — die zweitausend Mark. Wie der Geldbrief angekommen ist, dachte sie natürlich, es ist ein schlechter Wit. Und wie sie ihn dann aufgemacht hat, na, beinahe verrückt ist sie geworden — richtig verrückt.“

„Und die Verrücktheit dauert noch fort, wie mir scheint. Sieht es hier aus wie bei einem Millionär oder wie bei einem Tollhändler?“ — Und ich müßte doch wohl Beides sein, um einer wildfremden Person zweitausend Mark zu schenken, nur weil sie mir ein paar Tage lang gegen angemessene Vergütung Modell gestanden hat. Nein, mein verehrter Herr Hauseigentümer, auf diesen Leim hätten Sie wirklich nicht kriechen brauchen. Sehen Sie ruhig zu Ihrer Frau Behnke zurück und bestellen Sie, daß ich ihr gute Besserung wünschen lasse. Mehr habe ich für Niemanden übrig, und wenn es überhaupt unbekanntes Wohlthäter giebt, so sind sie jedenfalls anderswo zu suchen als in meinen vier Wänden.“

„Ja, was soll man nun dazu sagen! Bekriegt hat sie das Geld doch einmal — und weil sie keinen Menschen hat — und weil Sie ihr doch auch zwanzig Mark gegeben hatten für nichts und wieder nichts.“

„Ich werde mich wohl hüten, dergleichen zum zweiten Mal zu thun, wenn es mich in den Augen der Leute zu einem ausgemachten Narren stempelt. Sie hören ja, daß ich nichts von dem Gelde weiß, und ich denke, wir lassen es nun mit dieser Sache genug sein, Herr Schütte.“

„Ja, wenn Sie meinen, Herr Hardeck! Ein bißchen merkwürdig war es mir ja auch gleich. Denn weil ich auch 'mal einen Kunstmalers gekannt habe, der nicht das liebe Brod hatte und zuletzt sogar aus Verzweiflung ein Schnapsbruder wurde — ein Trauerspiel, kann ich Ihnen sagen —“

„Wenn Sie solche Erfahrungen mit einem meiner Berufsgeoffenen gemacht haben,“ unterbrach ihn Rolf ernsthaft, „so werden Sie auch wissen, daß ein Maler jede verlorene Viertelstunde mit dem Ausfall einer Mahlzeit bezahlen muß. Und aus Menschenfreundlichkeit werden Sie mich deshalb nicht länger von meiner Arbeit abhalten — nicht wahr?“

Eine deutliche Handbewegung gegen die Thür hin begleitete zu besserem Verständniß diese letzten Worte. Herr Hinrich Schütte schnaufte ein paar Mal vernehmlich; dann tastete er gehorsam nach der Klinke.

„Nein — natürlich! — Ich empfehle mich gehorsamst, Herr Hardeck! — Und ich werde es der Frau Behnke ausrichten, daß Sie ihr gute Besserung wünschen lassen. Sie können sich darauf verlassen, daß ich es thun werde. Adius, Herr Hardeck!“

„Adieu, Herr Hinrich Schütte! Und fallen Sie freundlichst nicht die Treppe hinunter.“

Der Besucher war draußen; doch nach Verlauf

einiger Sekunden erschien sein rothes, schwammiges Gesicht mit einem geradezu rührenden Ausdruck hilfloser Verlegenheit abermals in der behutsam geöffneten Thür.

„Nichts für ungut, Herr Hardeck! Aber was ich noch sagen wollte: Sie sind doch wohl nicht der Sohn von dem Herrn Lieutenant Hardeck und von seiner Frau, die ein geborenes Fräulein Weiersdorf war?“

Erstaunt blickte Rolf von seiner Zeichnung auf.

„Und wenn ich es nun wäre? Haben Sie das geborene Fräulein Weiersdorf etwa gekannt?“

„Und ob ich sie gekannt habe! Ja, wenn ich noch einmal hereinkommen dürfte, Herr Hardeck — nur ein kleines Augenblickchen —“

Der Maler hatte seinen Stuhl niedergelegt und war aufgesprungen.

„Kommen Sie in Gottes Namen herein, würdiger Hauseigentümer! Einen Mann, welcher meine Mutter gekannt hat, werse ich gewiß nicht hinaus.“

Mit einem vergnügten Schmunzeln machte Hinrich Schütte von der empfangenen Erlaubniß Gebrauch.

„Ja, sehen Sie, Herr Hardeck — ich hatte mich doch gleich meine Gedanken gemacht, wie ich von der Frau Behnke Ihren Namen hörte. Lieber Gott, ob ich Sie gekannt habe, das Fräulein! So lieblich und so niedlich — und immer so freundlich, auch gegen den gemeinen Mann! Sie haben nicht von ihr im Gesicht, muß ich sagen. Eher was von dem Herrn Lieutenant. Er war auch ein großer stattlicher Mann. Ja, es ist lange her, daß ich die jungen Leute gekannt habe, sehr lange. Aber mein Gedächtniß ist immer noch ausgezeichnet, und, was ich sagen wollte —“

Rolf hatte Hinrich Schütte auf einen Stuhl niedergedrückt. Er schien mit einem Mal ganz verwandelt.

„Sagen Sie mir vor Allem, lieber Freund, wo und wie Sie eigentlich zu der Bekanntschaft mit meiner Mutter gelangt sind.“

„D, das war doch ganz einfach. Ich war zwar bloß Comptoirdiener bei dem alten Herrn Bartels und Compagnie, aber das muß man sagen, sie haben Alle große Stücke auf mich gehalten — der Herr Amandus und der Herr Ludwig und besonders das Fräulein Margarethe, was Ihre Mutter war, Herr Hardeck — es war eine gute Zeit für mich, bis zuletzt die häßlichen Geschichten kamen.“

Schmunzige Geschichten, mein lieber, junger Herr — ein richtiges Trauerspiel, kann ich Ihnen sagen.“

(Fortsetzung folgt.)